

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 184.

Freitag, 14. März.

1890.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M., für die Stadt Posen, 5,45 M., für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsgepaltene Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei H. Ad. Sälzer, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Kisch, in Posen
J. Neumann, Wilhelmplatz 8,
in Gnesen bei J. Chraplewski,
in Meseritz bei H. Kallhaus,
in Breschen bei J. Juchacz
u. b. d. Inserat-Annahmestellen
von G. L. Danke & Co.,
Sachsenstein & Vogler, Rudolf Hoffe
und „Zentraldruck“.

Die Zustände in Oesterreich.

Der deutsch-czechische Ausgleich ist in Wirklichkeit, aber die Jungczechen wollen ihn nicht anerkennen. Die Oesterreicher haben ein Sprichwort: „Ausgleich gleich aus“; Erfahrungen genug haben sie ja sammeln können, um zu dieser Weisheit zu kommen, von der sie am besten zu beurtheilen vermögen, ob die Regel auch Ausnahmen zulasse, und wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß die Ausnahme diesmal eintreten werde. Wenn wir auf das Nachbarland blicken, so sehen wir zwar Dinge genug, die dafür sprechen, daß das Ruhebedürfnis der einzelnen Nationalitäten so groß geworden ist, um ein wirkliches Behagen an dem erzielten Ausgleich zu Stande kommen zu lassen. Indessen die Gründe, die zum Streit geführt haben, sind trotzdem nicht beseitigt; es ist doch nur ein Waffenstillstand, der abgeschlossen worden ist, und die jungczechische Leidenschaft darf nicht mit allgemeinen Wendungen abgethan werden wie die, daß es sich hier um Ausbrüche jugendlicher Unreife handle. Wer hat denn eigentlich den Ausgleich gemacht? Wir sprechen hier nicht von Personen, nicht vom Kaiser und nicht vom Grafen Taaffe, auch nicht von den deutschen Führern, sondern wir sprechen von den tiefer liegenden Rücksichten, welche einen vorübergehenden Parallelismus der deutschen Interessen und derjenigen der Dynastie ermöglicht haben. Für die Dynastie ist es eine sehr schmerzliche Entdeckung gewesen, daß die Begünstigung des Czechenthums von dem czechischen Volk mit Undank gelohnt worden ist. Man hat die Czechen als Nation gehätschelt, um sie als konservativen Sturmböck gegen das liberale Deutschthum verwenden zu können. Die interessante böhmische Nationalität hat sich das gefallen lassen, aber nur für eine Weile, und das konservative Czechenthum hat sich über Nacht zu einem Radikalismus gehäutet, der den leitenden Persönlichkeiten noch gefährlicher erschienen ist als der gemäßigte Deutschliberalismus. Wenn nicht der Fanatismus des gesonderten Stammesbewußtseins bei den Jungczechen noch heftiger wäre als bei den Rieger und Genossen, dann wäre es sehr wohl denkbar gewesen, daß der Deutschliberalismus gerade mit dem Jungczechenthum, das auf den Gebieten der Schule und Kirche wie in allen Fragen bürgerlicher Freiheit dieselben Grundsätze vertritt, Hand in Hand hätte gehen können. Indessen dies „wenn“ ist unüberbrückbar; die Jungczechen hassen die Deutschen noch weit mehr, als es die Altczechen thun, sie sind ein noch viel stärkeres Ferment im österreichischen Staatskörper, und der Deutschliberalismus hat seine Befähigung zu einer staatsmännischen Auffassung der Verhältnisse nicht besser zeigen können, als indem er das Ganze des Staatswesens höher stellte als den Parteizinhalt. Durch den Ausgleich mit dem Altczechenthum ist das liberale Deutschthum wieder regierungsfähig geworden, und das will in einem Lande wie Oesterreich, wo die Macht der Krone stärker ist als irgend wo sonst, eigentlich alles befehlen. Die Deutschen haben gleichsam ihre liberale Fahne über die Mauer der Festung geworfen, die sie zu erstürmen gedachten. Jetzt sind sie innerhalb der Festung, und sie dürfen hoffen, die Fahne zurückzuerobern; vielmehr sie haben sie schon, und es liegt nur an ihnen, ob sie sie entfallen wollen.

Wir sind uns vollbewußt, daß wir hier die bei Weitem günstigste Darstellung der Lage im Nachbarlande geben, die man überhaupt geben kann, und indem wir dies sagen, machen wir zugleich das Eingeständnis, daß die fortdauernd gehässige Gegnerschaft von Seiten der kleineren Nationalitäten das Werk des Ausgleichs stark genug bedroht. Immerhin haben die Deutschen einmal wieder Luft schöpfen können. Wir können uns dessen um so mehr freuen, als auf diese Weise die Donaumonarchie davor bewahrt geblieben ist, durch die gegenwärtige Krise in Ungarn mehr erschüttert zu werden, als es unter anderen Umständen vermuthlich geschehen wäre. Gerade in solchen Krisen wie die, die sich an den Namen Tisza heftet, die aber über die Person des ungarischen Ministerpräsidenten weit hinaus reicht, muß die Bedeutung des österreichischen Deutschthums in das hellste Licht treten. Die ungarische Krise ist aber wirklich mehr als eine Personenfrage, mehr sogar als eine rein parteipolitische Frage. Dies wird besonders klar durch den Umstand, daß Tisza nicht durch einen Gegner, sondern durch einen nahen Parteifreund, durch den Grafen Szapary ersetzt werden soll. Es bleibt also alles scheinbar beim Alten, und nur ein Name verschwindet, um einem anderen Platz zu machen. Aber es ist nur scheinbar so. In Wahrheit bedeutet der Rücktritt Tiszas eine Kapitulation vor dem magyarischen Chauvinismus. Tisza ist der bestgeachtete Mann in seinem Lande; er ist daneben auch einer der am meisten geliebten, selbstverständlich, denn, wie könnte er sonst sich so lange unter den schwierigsten Umständen erhalten haben! Indessen das magyarische Nationalgefühl

sieht in ihm den Mann, der Ungarn daran verhindert, innerhalb des Gesamtreichs eine Stellung einzunehmen, welche die cisleithanische Reichshälfte zu einem bloßen Anhängsel, zu einer Art von Außenwerk, zu einer beherrschten Provinz wie etwa die ehemalige Militärgrenze herabdrücken müßte. Eine exaltirte Minderheit geht ja bekanntlich noch weiter und möchte Ungarn am liebsten von dem Reichsverbande ganz loslösen. Diesem Ansturm von verblendetem Hochmuth und ideenarmen Chauvinismus, der in der gemäßigten wie in der maßlosen Form gleichermaßen zur Zerstörung des Donareichs führen würde, wenn er vollends siegte, ist Tisza gewichen. Er hat außerordentliche Zugeständnisse an die Empfindlichkeit seiner Landsleute schon damals gemacht, als er das Wehrgesetz mit Paragraphen behängen ließ, welche sich gerade auf der äußersten Grenze dessen bewegen, was allenfalls noch zulässig ist, wenn der Begriff des Gesamttheeres nicht sich verflüchtigen sollte. Wenn er jetzt den Platz räumt, so thut er aber unendlich viel mehr als damals. Uns wird freilich in allen Tonarten von Wien wie von Pest her versichert, daß die Wirkungen der Tisza-Krise auf den Fall Tisza selbst beschränkt bleiben sollen, daß namentlich kein Einfluß der innerpolitischen Wendung auf die auswärtige Politik und auf das deutsch-österreichische Bündnis stattfinden wird. Wir wollen das gern glauben, schon darum, weil die Ungarn bei all ihrem Sanguinismus doch ganz vernünftige Leute sind, die keinen Anlaß haben, eine Selbstmordpolitik zu treiben. Sie lieben uns nicht, aber sie hassen Rußland, und dies allein würde genügen, um sie an unsere Seite zu halten. Brauchen wir keine Sorgen zu hegen, daß das Aufkommen der schärferen Tonart in Ungarn etwa jene zersekende Wirkung auf die Bündnispolitik üben werde, wie es das weitere Erstarken des Czechenthums ohne Zweifel hätte thun müssen, so sind wir doch nicht ohne Bedenken, ob nicht der Zusammenhalt der Donaumonarchie durch die jüngsten Ereignisse in Pest eine Gefährdung erfahren könnte, die sich im Augenblick noch nicht durch greifbare Thatfachen anzeigen mag, die aber in Zukunft hervortreten kann. Eine Befestigung des Reichsverbandes bedeutet der Erfolg der Feinde Tiszas jedenfalls nicht.

Deutschland.

Berlin, den 13. März.

Wie auswärtigen Blättern von hier geschrieben wird, beabsichtigt der Kaiser im Laufe des Frühjahrs dem König von Schweden einen Besuch in Christiania abzustatten. Wie erinnerlich sein wird, wollte unser Kaiser mit dem König von Schweden während seiner vorjährigen Nordlandsfahrt zusammenreffen, um demselben für viele ihm erwiesene Aufmerksamkeit zu danken. Damals gestatteten indessen die Umstände die Ausführung dieses Planes nicht. In der Hauptstadt Norwegens sollen aus Anlaß des kaiserlichen Besuchs große militärische Festlichkeiten stattfinden.

Nach einer Meldung der „Magdb. Ztg.“ soll sich Erbprinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen (Bruder des kinderlosen regierenden Fürsten) mit einer Prinzessin von Anhalt verlobt haben. Die Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten. Prinz Leopold steht im 58. Lebensjahre. Die Verhältnisse in den beiden Schwarzburgischen Häusern, über welche wir kürzlich nähere Mittheilungen brachten, würden durch diese Verlobung eine überraschende Aenderung erfahren.

Die Abberufung des preußischen Gesandten am württembergischen Hofe, Graf v. Wesdchlen, wird von den „Münch. Neuest. Nachr.“ in Verbindung mit der angeblichen Krisis im Generalkommando des württembergischen Armeekorps gebracht. In gewissen württembergischen Kreisen, deren Sprachrohr die „Münch. Neuest. Nachr.“ sind, herrscht gegen den kommandirenden General von Alvensleben, wie bereits mitgeteilt, eine starke Abneigung. Ob der Versuch dieser Kreise, den Wechsel im preußischen Gesandtschaftsposten mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen, irgend einen tatsächlichen Anhalt hat, muß dahingestellt bleiben.

Als deutsche Delegirte (nicht als Delegirte der einzelnen Bundesstaaten) werden an der internationalen Arbeiterkonferenz in Berlin Theil nehmen: Staatsminister Frhr. v. Berlepsch, Unterstaatssekretär im preußischen Handelsministerium Magdeburg, Fürstbischof Dr. Kopp, Direktor im Auswärtigen Amt Wirl. Geh. Rath Reichardt, der vortragende Rath im Reichsamt des Innern Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann, der Hilfsarbeiter im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geh. Bergrath Dr. Hauchecorne, der bayerische Ober-Regierungsrath Landmann, der Geh. Kommerzienrath Frhr. von Heyl und der Fabrikbesitzer Köchlin. Als

Konferenz-Sekretär wird der vortragende Rath im Auswärtigen Amt Geh. Legationsrath Dr. Kayser fungiren.

Der Lieutenant Herald vom 7. Westfälischen Artillerie-Regiment, welcher zur Ablösung des demnächst mit Urlaub nach Deutschland zurückkehrenden Premier-Lieutenants Kling bestimmt ist, hat am 8. Februar in Begleitung des Mechanikers L. Stoehr, der ebenfalls in den Dienst der Togo-Expedition eintritt, die Reise nach Westafrika angetreten.

An den Berathungen über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Arbeiterschutz nimmt außer den früher genannten Herren des Reichsamts des Innern und des Handelsministeriums auch der Oberregierungsath König Theil, der neuerdings von der Düsseldorf'schen Regierung nach Berlin ins Handelsministerium versetzt worden ist.

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen heute Morgen einen Berliner Artikel zu Gunsten der Ansicht, daß Arbeiterschutz-Gesetz-Entwürfe nicht ohne Rücksicht auf das Ergebnis der internationalen Konferenz vor deren Beendigung dem Reichstage vorgelegt werden könnten, weil Deutschland dadurch, daß es zum Meinungsaustausch über bestimmte formulierte Fragen eingeladen, die moralische Verpflichtung übernommen habe, die Erzielung eines Einverständnisses in dieser oder jener Richtung abzuwarten, ehe es zur praktischen Erweiterung des Arbeiterschutzes in der eigenen Gesetzgebung übergehe. Da es sich um nichts wesentlich Neues handle, und in einzelnen Staaten eine, wenn auch unzureichende Praxis vorliege, so sei anzunehmen, daß die einzelnen Regierungen ihren Standpunkt bereits gewählt haben werden. Die Konferenz werde nicht im Plenum akademische Diskussionen halten, sondern nach der Eröffnungsrede gleich Ausschüsse zur Berathung der Spezialfragen bilden und dann deren Berichte in fünf oder sechs Plenarsitzungen erledigen. Die Konferenz werde kaum über vierzehn Tage zu thun haben und dieselbe vor Ostern schließen können. Man werde sich daher keiner Versäumnis schuldig machen, wenn man die Konferenz abwartete, bevor man den Reichstag berufe, und damit werde man andererseits die gebührende Rücksicht auf die anderen Staaten nehmen, ohne die eigenen Interessen zu gefährden. Es sei denn auch gegründete Aussicht vorhanden, den Reichstag erst kurz nach Ostern zu berufen. Die Meinung, daß durch Abwarten der Ergebnisse der Konferenz eine verhängnisvolle, nur der sozialistischen Agitation zu Gute kommende Verzögerung in der Ausführung der kaiserlichen Erlasse herbeigeführt werde, sei bei dieser Sachlage unbegründet. Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken dazu, daß dem eine Auslassung im Pariser „Temps“ entspreche, wonach Deutschland die nachgesuchte Verschiebung der Konferenz um 8 bis 14 Tage mit Bezugnahme auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers, dem Reichstage die Beschlüsse der Konferenz vorzulegen, abgelehnt habe.

Die Vorarbeiten zur Revision unserer Berggesetzgebung sind bereits soweit gefördert, daß eine hierauf bezügliche Vorlage dem Landtage voraussichtlich noch vor Ostern zugehen wird. Die Vorlage basiert sowohl auf den Vorschlägen des Staatsrathes als auf den während des großen Bergarbeiterausstandes gemachten Erfahrungen, wie sie insbesondere in der Denkschrift über die Strikeenquete niedergelegt sind. Diese Denkschrift ist seiner Zeit dem Staatsrath vorgelegt worden und wurde als Material bei den einschlägigen Berathungen benutzt, welche hauptsächlich zwischen den Bergwerks-Sachverständigen und Interessenten im Staatsrath geführt wurden. Was den Inhalt der Abänderung unserer Berggesetzgebung betreffenden Vorlage angeht, so haben wir über die Richtung, in welcher sich die Revision bewegen wird, wiederholt berichtet, so daß es um Wiederholungen zu vermeiden, genügen wird, auf unsere Mittheilungen vom 8. März, 24. Februar und 21. Januar zu verweisen.

Die Vorbereitungen für die internationale Arbeiterkonferenz werden im Wesentlichen nur von Seiten des Auswärtigen Amtes getroffen. Die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Ministerium für Handel und Gewerbe haben auf die Konferenz keinen Bezug, sondern betreffen lediglich die Ausarbeitung von Vorlagen auf Grund der Vorschläge des Staatsrathes, während die Konferenz ein weitergehendes Programm hat. Ueber den Termin für den Zusammentritt der Letzteren fanden, wie die „Staaten-Korr.“ zu berichten weiß, noch in jüngster Zeit Verhandlungen statt, doch darf angenommen werden, daß dieselbe Mitte dieses Monats ihre Berathungen beginnen wird. Die Leitung der Verhandlungen wird in die Hände des Ministers für Handel und Gewerbe gelegt werden. Deutschland wird auf der Konferenz durch die Reichsbevollmächtigten ver-

treten sein, welche der Kaiser ernannt. Unter denselben werden verschiedene Bundesstaaten vertreten sein, dann das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, das Ministerium für Handel und Gewerbe u. s. w. Ueber die Ernennungen, sowie die näheren Modalitäten der Eröffnung der Konferenz sind amtliche Publikationen zu gewärtigen. Die Konferenz selbst wird, soweit ihre Verhandlungen in Frage kommen, keinen eigentlich diplomatischen, sondern einen mehr fachmännischen Charakter haben, obwohl neben technischen Delegierten auch Gesandte einzelner Staaten an derselben theilnehmen. Letzterem Umstand wird vielleicht durch den für die Eröffnung gewählten Modus Rechnung getragen, wie ja auch die Einladungen zur Konferenz von Seiten des Reichskanzlers ergangen sind. Gleichwohl wird bezweifelt, daß Fürst Bismarck in Person die internationale Arbeiterschuttkonferenz eröffnen werde, vielmehr dürfte diese Aufgabe dem Staatsminister Grafen Bismarck zufallen.

— Die Vorarbeiten zum Erlaß einheitlicher Bestimmungen über die Abgabe stark wirkender Arzneien sind so weit gediehen, daß zur weiteren Verathung der Vorlage am 19. März im kaiserlichen Gesundheitsamte eine Sitzung stattfinden wird, zu welcher auch außerordentliche Mitglieder dieser Behörde eingeladen sind.

— Aus dem Reichstagswahlkreise Hamm-Sooft. Bei der am 17. d. M. stattfindenden Ersatzwahl werden die National-liberalen für Schneider (Essen) wieder eintreten. Der Freisinn hält an der Kandidatur Osthoff (Heidelberg) fest. Die Konservativen wollen ebenfalls einen eigenen Kandidaten aufstellen. Zentrums-kandidat ist, wie bereits gemeldet, Kade.

— Aus dem rheinisch-westfälischen Bergarbeiterverband werden, wie der „Germ.“ geschrieben wird, im Laufe dieses Monats etwa 70 Zahlstellen auscheiden, weil sie mit der sozialdemokratischen Zeitung nichts zu thun haben wollen.

Magdeburg, 11. März. Die Verhandlungen der National-liberalen mit den Freisinnigen haben zu keiner Einigung geführt, so daß nunmehr Geh. Ober-Regierungsrath Engel Kandidat nur der freisinnigen Partei ist. Diese war es ihrer Selbsterhaltung schuldig, daß sie auch bei der Nachwahl einen eigenen Kandidaten aufstellte, da sonst Viele, auf die sie rechnet, sich der Sozialdemokratie zugewandt haben würden. Charakteristisch für die Stellung der National-liberalen ist es, daß sie auch jetzt wieder zuerst mit den Konservativen, die über etwa 2000 Stimmen verfügen, verhandelt und eine Einigung herbeigeführt haben, und dann erst mit den Freisinnigen, die bei der letzten Wahl nahezu 7000 Stimmen aufgebracht haben. Die Freisinnigen hoffen, so schreibt das „Berl. Tgl.“, bei der Nachwahl noch bessere Erfolge zu erzielen, als bei der ersten Wahl, und zwar deshalb, weil Engel gerade der Sozialdemokratie gegenüber als ein sehr geeigneter Kandidat gilt. Hat sich doch derselbe schon seit Jahrzehnten mit der sozialen Frage beschäftigt und ist der Erste gewesen, der für eine Theilnahme der Arbeiter am Unternehmerr Gewinn eingetreten ist und die Einführung derselben in manchen Fabriken veranlaßt hat.

Hannau, 11. März. Die Arbeiter der Bertramischen Glacéleder-Fabrik und der Wibelischen Gerberei, welche sich der Lohnbewegung angeschlossen hatten, erhielten eine Lohnerhöhung bewilligt. Der gefürchtete Ausstand ist dadurch vermieden worden. (Tff. 3tg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 11. März.** Die Ministerkrise in Ungarn wird nun bald vorüber sein. Uebereinstimmend wird bestätigt, daß die Uebertragung der Kabinettsbildung an den Grafen Szapary gestern in der Audienz, welche Tisza, Szapary und Csaky gemeinsam beim Kaiser hatten, entschieden wurde. Graf Szapary wird im Wesentlichen das gegenwärtige Kabinet beibehalten, aus welchem nebst Tisza auch der Minister des Innern, Graf Teleki, auscheiden soll. Bezüglich des Portefeuilles des Innern schwankt Graf Szapary noch, ob er es selbst übernehmen oder einem neu eintretenden Mitgliede übertragen soll. Man nennt in dieser Beziehung den Preßburger Obergespan Grafen Zichy, doch wird der „N. Fr. Pr.“ von wohlunterrichteter Seite versichert, daß Graf Zichy das Portefeuille, wenn es ihm angeboten wird, nicht annehmen werde, weil er die gegenwärtige Lage für die Durchführung der von ihm für nötig erachteten administrativen Reformen nicht geeignet hält. Formell dürfte Alles, der Rücktritt Tiszas und die Ernennung Szaparys und des neuen Kabinetts bis zum nächsten Montag durchgeführt sein.

Dänemark.

* **Kopenhagen, 9. März.** („Voss. 3tg.“) In der hauptstädtischen Presse findet seit einigen Tagen eine außerordentlich lebhafteste Erörterung über eine Frage des sozialen Friedens statt. Anlaß dazu hat das Marineministerium gegeben, welches es für zweckmäßig gefunden, „mit scharfen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie vorzugehen.“ Den eigentlichen Anfang machte der Kriegsminister, als er zwei im Laboratorium des Heeres beschäftigte Arbeiter entließ, welche bei der Wahl am 28. Januar der sozialdemokratischen Kandidaten für den Kopenhagener Kreis unterstützt hatten. Am 4. d. M. hat der Marineminister in den Werkstätten der königlichen Werft eine Bekanntmachung anschlagen lassen, worin ausgeführt wird, daß die festangestellten Handwerker in Folge des von ihnen abgegebenen Gelöbnisses der Treue gegen König und Vaterland der sozialdemokratischen Richtung nicht mehr werden angehören können. Da bisher selbst die kaiserliche Regierung den Feldzug gegen die Gefinnung unterlassen und da die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter fiskalischer Anstalten sich bisher ebenso zuverlässig und gewissenhaft gezeigt, als die andern, so hat das Vorgehen der beiden Minister ein geradezu sensationelles Aufsehen hervorgerufen. Ohne Ausnahme tritt die ganze Presse der Linken für den Grundsatz der Gleichberechtigung ein, und in der Volkskammer haben die Abgeordneten P. Holm, Hördum und Har. Hansen an den Kriegs- und Marineminister die Anfrage gestellt: „Wird bei der Anstellung und Beschäftigung von Arbeitern auf den Werkstätten und Arbeitsplätzen des Staates Rücksicht auf die politischen Anschauungen der Betreffenden genommen?“ Man darf sich auf sehr lebhafteste Debatten gefaßt machen. Das Organ der Vereine der Rechten läßt darüber keinen Zweifel,

daß die Erfolge der Sozialdemokraten bei den deutschen Reichstagswahlen hier Beklemmungen hervorgerufen haben. Die öffentliche Meinung ist aber so entschieden gegen alle Zwangs- und Gewaltmittel, daß der Boden des gemeinen Rechtes hoffentlich nicht verlassen werden wird.

Frankreich.

* **Paris, 11. März.** Zu der Berliner Konferenz wird Frankreich, wie schon gemeldet, fünf Vertreter senden. Der bekannteste derselben wird Jules Simon sein, der Akademiker, Senator, Freund und Biograph v. Thiers, ehemaliger Minister und Premier. Die Wahl dieses Mannes ist politisch bedeutungsvoll, weil er schon seit Jahren nicht mehr zur eigentlichen Regierungspartei gehört und im Senat, noch mehr aber in seiner schriftstellerischen Thätigkeit den regierenden Republikanern, sie mögen nun Opportunisten oder Radikale heißen, recht bittere Wahrheiten zu sagen pflegt. Sachlich ist freilich von Jules Simon nicht viel zu erwarten. Er ist zwar arbeitserfreundlich, aber er gehört zu jener Schule, welche alle Besserung nur von der Freiheit erwartet und hinter jedem Eingreifen des Staates zu Gunsten der Armen und Schwachen gleich den Staatssozialismus wittert und bekämpft. Er war zwar sofort dafür, daß Frankreich die Konferenz beschicke, aber des Weiteren hat er sich gegen einen Mitarbeiter des „Echo de Paris“ wie folgt ausgedrückt: „Die Konferenz darf keinen politischen, sondern nur einen theoretischen Charakter haben. Ein praktisches Resultat wird im Allgemeinen nicht daraus hervorgehen. Vor Allem deswegen, weil wir Feinde des Staatssozialismus sind, während der deutsche Kaiser alle seine Bemühungen auf diesen richtet. Andern Ländern geht es gerade so wie uns. Der Staatssozialismus, der weder nach unserem Geschmack ist, noch bei uns Schule macht, wird in Berlin als Grundlage der anzubahnen-den Regelung präsentiert werden. Wir haben allen Grund, ihn von uns zu weisen, denn der Staatssozialismus ist ein Irrthum, der mit fataler Nothwendigkeit zum Kommunismus führt. Ich bezweifle es, daß der letztere das Ziel ist, das der deutsche Kaiser mit der Konferenz erreichen will, aber er wäre durch die Gewalt der Thatfachen selbst unvermeidlich.“ Wenn Jules Simon sich in seinem eigenen Lande umsehen würde, könnte er manche Einrichtungen entdecken, die „staatssozialistisch“ sind, bei denen sich Frankreich wohl befindet, ohne damit zum Kommunismus getrieben zu werden, so z. B. die Fabrikaufsicht, die scharfen Bestimmungen betreffs der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter u. Der „Staatssozialismus“, oder was die Manchesterleute so zu nennen belieben, kann also gar nichts so Schreckliches sein, wie Jules Simon zu glauben sich anstellt. Glücklicher Weise haben die anderen in Aussicht genommenen Vertreter Frankreichs weniger Furcht vor dem Gespenste des Staatssozialismus. Es sind Professor Burdeau, Deputirter von Lyon, ein gewiegter Sozialpolitiker, der außerdem der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und Frankreich wiederholt in Deutschland vertreten hat, dann der Bergwerks-Ingenieur Aguilon und der Senator Tolain. Letzterer kann zum Theil als Vertreter der Arbeiter angesehen werden, da er in seiner Jugend Ciseleur war und von jeher als Vertreter der Arbeiter im Senat gegolten hat; außerdem sucht die Regierung noch nach einem wirklichen Arbeiter, den sie auch bereits gefunden haben soll. Im Ganzen kann also die Vertretung Frankreichs bei der Konferenz als eine ziemlich zweckentsprechende betrachtet werden. Vielleicht läßt Jules Simon selbst noch mit sich reden, wenn er einmal nach Berlin kommt.

Rußland und Polen.

× **Warschau, 12. März.** Ueber den bereits erwähnten Bau einer großen russischen Kirche hier selbst theilt der „Dien“ mit, daß die rechtgläubige Synode in Petersburg beschlossen habe, bei dem Reichsrathe die Bewilligung einer Summe von 600 000 Rubeln zu dem angegebenen Zwecke zu beantragen. — Im Lustschloß Lubochenka werden gegenwärtig Vorbereitungen zum Empfange des russischen Kaisers getroffen, welcher nebst Familie zum Frühling zu längerem Aufenthalte erwartet wird. Es sollen von dort aus Jagden abgehalten, Ausflüge zu militärischen Uebungen unternommen werden u. Großfürst Wladimir, dessen Besuch gleichfalls in Aussicht steht, wird im Schloß Lazienki wohnen. — Die Thätigkeit der geplanten bäuerlichen Bank für das Königreich Polen ist noch immer nicht eröffnet worden, weil in den Regierungssphären zwei Ansichten über die Aufgabe dieser Bank einander gegenüberstehen und bis jetzt dieser Gegensatz noch nicht zum Austrage gekommen ist. Nach der einen Ansicht möchte man diese Bank in solcher Weise gehandhabt sehen, daß sie zu einer Art „Ansiedelungskommission“ würde und zur Stärkung der russischen Kolonisation im Königreich Polen dienen solle; nach der anderen Ansicht geht man davon aus, daß das Experiment, welches man in Preußen mit der Ansiedelungskommission gemacht, schon jetzt als ein durchaus mißlungenes zu betrachten sei und Millionen dabei verloren seien; letzterer Ansicht soll sich auch Generalgouverneur Gurko zuneigen. Welche Ansicht aber endlich den Sieg davontragen wird, ist bis jetzt noch zweifelhaft. — Das Projekt des Baues einer Zweigbahn der Eisenbahn Zwangrod-Dombrowa, welche Radom mit Warschau verbinden, und dadurch eine unmittelbare Kommunikation zwischen beiden Städten herstellen soll, ist aufs Neue angeregt worden und wird binnen Kurzem im Eisenbahn-Departement erörtert werden. — In der ersten Hälfte des Monats d. J. trifft hier eine große Reise-Gesellschaft amerikanischer Touristen auf ihrer Rundreise durch die Hauptländer Europas ein; von hier wird die Gesellschaft weiter nach Moskau und Petersburg reisen. Dem Vernehmen nach wird die Gesellschaft einige 100 Personen stark sein.

Türkei.

* Die Mißwirthschaft der türkischen Behörden auf der Insel Kreta scheint allmählich doch eine solche Ausdehnung angenommen zu haben, daß sogar Lord Salisbury sich genöthigt gesehen hat, den englischen Konsul in Kanea zum Einschreiten zu veranlassen. Der Fürsorge Villiottis ist es auch zuzuschreiben, daß einige hervorragende Kretenser, wie Zissaki und Benizello, vor ungerechter Verfolgung bewahrt worden sind. Schakir Pascha ist augenblicklich mit der Vorbereitung der Wahlen für die Nationalversammlung beschäftigt und man kann sich leicht vorstellen, wie dieselben ausfallen werden, wenn man bedenkt, daß die Pforte noch in ihrem neuesten Rundschreiben über Kreta die Aufhebung des Belagerungszustandes für unmöglich erklärt hat. Dabei dauern die Willkürlichkeiten der Polizei fort und die sogenannte Entschädigungskommission ruiniert die christlichen Bewohner, indem sie denselben die Zahlung hoher Summen auferlegt als Entschädigung für die Verluste, welche die Muhamedaner während der Unruhen erlitten haben. Wenn die Gebrandschatzten kein Geld haben, müssen sie Zahlungsanweisungen ausstellen, welche in kurzer Frist einzulösen sind. Wenn die Pforte in ihrem Rundschreiben versichert, daß die Lage auf Kreta keine Ursache zur Besorgniß gebe, so darf man freilich nicht annehmen, daß diese augenblickliche Ruhe durch die Maßnahmen der türkischen Machthaber hervorgerufen worden ist. Der Hauptgrund ist vielmehr das Wetter, welches die Banden der Aufständischen zwingt, in den Bergen stille zu halten. Ob diese Ruhe auch fortdauern wird, wenn der Schnee schmilzt, ist sehr zu bezweifeln. Auch die ungewöhnliche Thätigkeit des englischen Konsuls in Kanea zu Gunsten der christlichen Einwohner scheint darauf hinzudeuten, daß die englische Regierung nicht ohne Besorgniß der weiteren Entwicklung der Dinge auf Kreta entgegensteht.

Parlamentarische Nachrichten.

— Das Mandat des Abg. v. Colmar ist in Folge seiner Verletzung als Regierungs-Präsident von Aürich nach Bünzburg, weil damit eine Gehaltserhöhung verbunden ist, erloschen.

Lothales.

Posen, den 13. März.

— n. Die auf heute anberaumte Stadtverordneten-Sitzung mußte wegen Beschlußunfähigkeit ausfallen. Bis 5 Uhr waren nur 14 Stadtverordnete erschienen.

* Der Herr Abgeordnete v. Tiedemann-Domst hat in der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses dem Herrn Abgeordneten Rickert gegenüber erklärt: „es sei eine Unwahrheit, daß in Posen im Jahre 1886 Konservative für einen Polen als Stadtrath gestimmt hätten.“ Die That-sache, daß der Herr Stadtrath Dr. Osowicki von den vereinigten Konservativen, Nationalliberalen und Polen in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrath gewählt worden ist, ist so oft besprochen und so allgemein, auch auswärts, bekannt, daß wir uns nur über die Zuversicht wundern können, mit welcher Herr v. Tiedemann dieselbe in Abrede stellt. — Das „Posener Tageblatt“ giebt eine Darstellung der damaligen Vorgänge, die aber auch nicht richtig ist. An Stelle des verstorbenen Stadtraths v. Chlebowski wurde am 18. Mai 1887 (nicht 1886) der Chefredakteur Fontane zum Stadtrath gewählt. Nachdem die königliche Regierung dieser Wahl (nach Angabe der „Nordb. Allg. 3tg.“ wegen polenfreundlicher Gesinnungen des Gewählten) die Bestätigung versagt hatte, wählte die Stadtverordneten-Versammlung am 19. Oktober an Stelle des letzteren Herrn Dr. Osowicki, welcher demnächst bestätigt wurde. Die Darstellung des Abgeordneten Rickert war also nicht „tendenziös“, wie das erwähnte Blatt hinzusetzt, sondern vollkommen richtig. Stadtrath Herz ist allerdings auch am 19. Oktober 1887, aber an Stelle des verstorbenen Stadtraths Kaack gewählt. (S. Verwaltungsbericht der Stadt Posen für 1887/88, S. 9.) — Daß bei den Landtagswahlen hier in Posen konservative Wähler wiederholt durch Stimmenthaltung den Ausschlag zu Gunsten polnischer Wahlmänner gegenüber den Kandidaten der freisinnigen Partei gegeben haben, ist notorisch.

* Die Volkszeitung bringt heut folgende Erklärung: „Die „Posener Zeitung“ weiß auf unsere neuliche Abfertigung nichts anderes zu erwidern, als daß wir „unlängst erst genöthigt“ gewesen seien, „eine verleumderische Behauptung gegen einen ihrer Berliner Korrespondenten zurückzunehmen.“ Unseren Lesern brauchen wir nicht erst zu sagen, daß dies eine neue, wissenschaftlich unwahre Behauptung der „Posener Zeitung“ ist. Ihre hiesigen Korrespondenten sind uns gänzlich unbekannt, und wir haben gar keinen Anlaß gehabt, uns mit diesen, sonst gewiß sehr bedeutenden Politikern in Glimpf oder Schimpf zu befassen.

Wenn die „Volksztg.“ ihren Lesern sagt, daß wir nichts anderes erwidert hätten, als was sie vorstehend anführt, so müssen diese sich natürlich damit zufrieden geben. Daß wir dem Blatte eine wissenschaftliche Entstellung eines in unserer Zeitung enthalten gewesenen Korrespondenz-Artikels nachgewiesen haben, brauchen ja die Leser des „Organs für Jedermann“ nicht zu wissen. — Was nun aber die gegen einen Berliner Korrespondenten unseres Blattes ausgesprochene Verleumdung anbelangt, so ist dieselbe, wie die Leser der „Volks-Zeitung“ vielleicht auch noch wissen, in Nr. 40 der „Volksztg.“ vom 16. Februar d. J. enthalten und lautet folgendermaßen: „Wies gemacht wird. Die bekannten Sensationsartikel der „Täglichen Rundschau“ waren von uns gleich nach ihrem richtigen Werthe geschätzt worden, da wir den Vogel sofort an der Feder erkannt hatten. Indessen sie wurden von politischen Blättern der verschiedensten Richtung nachgedruckt und es knüpfte sich so viele politische Erörterungen daran, daß wir sie nachträglich auch wiedergeben zu müssen glaubten, um unsere Leser vor jeder Ver-

trauenseligkeit betreffs ihres Inhalts zu warnen. Der Verfasser der Artikel ist wohlwollend genug, unsere Stellung zu seinen Geisteszeugnissen richtig zu würdigen, denn er selbst läßt sich über den Fall in auswärtigen Blättern folgendermaßen aus:

Es folgen nun die hier nicht weiter interessierenden Auslassungen des erwähnten Korrespondenten und die nachfolgende Schlussbemerkung der „Volkszeitung“:

„Schönen Dank, Herr Anonymus! Es tibelt unsere Citelkeit nicht wenig, von einem Manne gelobt zu werden, der an journalistischer Gewandtheit einen erfolgreichen Wetlauf mit dem Herausgeber des „Arizona-Rider“ unternehmen könnte.“

Einen Tag später mußte die „Volkszeitung“ erklären, daß sie die Unwahrheit gesagt habe, indem sie den Verfasser des erwähnten Korrespondenz-Artikels in auswärtigen Blättern als gleichzeitigen Verfasser des von ihm besprochenen Artikels in der „Täglichen Rundschau“ bezeichnete. Dieser von der „Volkszeitung“ verleumdete Herr nun ist unser Berliner Δ-Korrespondent. Wer hat also gelogen?

* **Stadttheater.** Die gestrige Vorstellung, in welcher Herr Matkowski den Karl Moor spielte, war leider nicht so gut besucht, wie es das Gastspiel eines so hervorragenden Künstlers hätte sollen erwarten lassen; der Beifall, der Herrn Matkowski für seine interessante und packende Darstellung zu Theil wurde, war aber ein ebenso intensiver wie erfreulicher. Indem wir uns eine ausführlichere Besprechung der Vorstellung für morgen vorbehalten, wollen wir für jetzt nur noch darauf aufmerksam machen, daß Herr Matkowski morgen als Uriel Acosta sein Gastspiel definitiv abschließen wird. Das gedankentiefte Drama und der Gast, der in dem portugiesischen Philosophen eine seiner Individualität ganz besonders entsprechende Rolle hat, lassen den Besuch der Aufführung des „Uriel Acosta“ jedem Theaterfreunde doppelt empfehlenswerth erscheinen. Am Sonnabend wird, mit Herrn Benno Koebke in der Partie des Siegmund, die „Walküre“ ihre letzte Aufführung in dieser Saison erleben.

* **Personal-Veränderungen im Ober-Postdirektionsbezirk Posen:** Ernannt: Der Telegraphenassistent Mikolajewski in Posen zum Ober-Telegraphenassistenten. Angestellt: Der Postassistent Uthke in Schroda als Postassistent. In den Ruhestand getreten: Der Postverwalter Jęzka in Kella.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** wird Herr Pianofortefabrikant R. Eke im Saale des Hotel de Berlin, Wilhelmstraße Nr. 3, am nächsten Sonnabend, den 15. d. M., 8^{1/2} Uhr Abends einen Vortrag mit Demonstrationen über die Entstehung der Orgel und des Harmoniums mit darauf folgenden Musikvorträgen geschätzter Künstler und Dilettanten unter Vermittlung des Harmoniums halten und können auch Nichtmitglieder nach vorheriger Anmeldung bei dem Redanten der polytechnischen Gesellschaft, Herrn Apotheker Kiehl, an dem Vortrage theilnehmen.

d. **Der polnische Provinzialverein zur Unterstützung der Ierenden Jugend,** bekannt unter dem Namen Marcinkowski-Verein, hielt heute im Bazarlaale seine ordentliche Generalversammlung ab. In dem vorgetragenen Jahresbericht pro 1889 wurde zunächst erwähnt, daß der seit dem Jahre 1841 bestehende Verein im Berichtsjahre durch den Tod hervorragender Mitglieder sehr empfindliche Verluste erlitten hat. So starben der langjährige Vereinsvorsitzende Prof. Rymarkiewicz, der ehemalige Schatzmeister des Vereins, Oberlehrer Dr. Studniarski, Dekan der in Bentken, Vorsitzender des Meseritz Kreisvereins, Dr. Schemel, Vorsitzender des Oborniter Kreisvereins u. A. Nach dem Ableben des Prof. Rymarkiewicz hat Justizrath Szuman hier selbst das Amt des Vorsitzenden übernommen. Das Berichtsjahr wird hinsichtlich der Vereinsthätigkeit als ein günstiges bezeichnet. Die ordentlichen Beiträge der Vereinsmitglieder haben die Höhe von 22 893,44 Mark erreicht. Dieser Betrag kommt dem Durchschnittsbetrage der letzten fünf Jahre annähernd gleich und übersteigt die Beiträge der letzten beiden Jahre um 372 bzw. 1090 M. Auch die eingegangenen außerordentlichen Beiträge in Höhe von 17 743,91 Mark werden als sehr zufriedenstellend bezeichnet. Die Anzahl der Kreisvereine hat sich vermehrt. Die Gesuche um Stipendien konnten zum größten Theil berücksichtigt werden. Die Bilanz des Vereinsvermögens schließt mit 526 117,91 Mark. Der eiserne Fonds beträgt nominell 422 922 Mark. Von allen Kreisvereinen zahlte die Stadt Posen die meisten Beiträge, nämlich 3146,47 M.; es folgen dann die Kreisvereine Samter mit 1512,50 Mark, Schroda mit 1012 M., Gnesen mit 1005 M., Schrimm mit 921 M., Adelnau mit 847 M., Kosten mit 765 Mark. Die wenigsten Beiträge sind vom Kreisverein Meseritz eingegangen, nämlich 95,20 Mark. An Stipendien wurden im Berichtsjahre 47 421,50 Mark vertheilt. Die meisten Stipendien, 68 an der Zahl, sind an Stipendiaten aus der Stadt Posen im Betrage von 8783 Mark vertheilt worden; es folgen dann die Kreise Schrimm mit 20 Stipendien im Betrage von 3074 M., Pleschen mit 13 Stipendien und 2959 Mark, Kosten mit 13 Stipendien und 2698 Mark, Snowrazlaw mit 12 Stipendien und 3010 M. Die Kreise Meseritz, Bomst, Posen-West und die Stadt Bromberg haben keine Stipendiaten.

d. **Der polnische Verein für Volksbibliotheken** hielt seine Jahresversammlung heute hier selbst im Hotel de France ab. Im Behinderungsfall des ersten Vereinsvorsitzenden, Fürsten Bisławski Czartoryski, wurde die Versammlung durch den zweiten Vorsitzenden, Rechtsanwält Dr. v. Dziembowski geleitet. In dem vom Vereinschriftführer, Buchdruckereibesitzer Dr. Lebinski, erstatteten Jahresbericht für das Jahr 1889 wird die Thätigkeit, welche der Verein im Berichtsjahre entwickelt hat, als eine zufriedenstellende bezeichnet. Es wird konstatiert, daß die Leselust bei den niederen Volksschichten angeregt und vermehrt werde. Neu angelegt wurden 66 Bücherverleihsstellen; die Zahl der unter dem Volke verbreiteten Bücher beträgt 21 929. Die Zahl der neu angelegten Verleihsstellen ist geringer als die des Vorjahres, und zwar deshalb, weil der Verein im ersten Halbjahr über nur geringe Mittel verfügte. Im Berichte wird hervorgehoben, daß das Vereinsinteresse von einer großen Anzahl Mitgliedern mit größtem Eifer gefördert werde. Die Jahreseinnahme, welche den Verein des Vorjahres annähernd gleichkommt, betrug 22 457,12 Mark, darunter 3764,04 Mark ordentliche und der Rest außerordentliche Beiträge. Unter Letzteren figurirt der Betrag von 10 673,05 M. als Geschenk von der Familie Augustynowicz, 2932,10 M. aus der Sammelstelle des „Dziennik Posen“, 809,35 M. aus einer bei einer Ballfestlichkeit im Bazar veranstalteten Sammlung. Vorausgabt wurden 15 974,37 M., davon 14 641,13 M. zur Anschaffung von Büchern. Die meisten ordentlichen Beiträge zahlte die Stadt Posen, nämlich 662,90 Mark, demnächst folgt Posen Land mit 295 M., Snowrazlaw und Pleschen mit je 200 M.; die wenigsten Beiträge gingen aus den Kreisen Obornik und Graustadt ein, nämlich 6 bez. 5 M. Nichts ging ein aus den Kreisen Meseritz und Bromberg.

m. **Versammlung der Zimmergesellen.** Am Dienstag Abend versammelten sich die Zimmergesellen von hier und aus der Umgegend behufs endgültiger Beschlußfassung über den Anschluß an den „Verband der Zimmergesellen für ganz Deutschland“,

welcher seinen Sitz in Hamburg hat und ca. 20 000 Mitglieder zählt. Nachdem die Versammlung um 8 Uhr von Herrn Dzidek eröffnet worden war, ertheilte derselbe Herrn Mikulajewski, dem Delegirten des Hamburger Verbandes, das Wort zur Verlesung der Tagesordnung. Nach Bildung des Bureaus erhielt der vorgenannte Delegirte das Wort zu seinem Vortrage über den Nutzen und Zweck des Verbandes. An der Hand der Statuten sprach derselbe über die Verbesserung der Lage der Zimmergesellen, welche durch eine bessere Bildung und die Regelung der Arbeitszeit erstrebt werden müsse. Er betonte insbesondere die Wichtigkeit des „freien Rechtshütes“ und die Unterstützung von Seiten der Verbandskassen im Falle einer freiwilligen Arbeitsniederlegung. Nach Schluß der hierauf folgenden freien Diskussion wurde der Anschluß an den „Verband deutscher Zimmergesellen in Hamburg“ und die Gründung eines Lokalverbandes Posen einstimmig beschlossen. Hierauf erfolgte die Eintragung der neuen Mitglieder in das Mitgliederverzeichnis, deren Zahl auf 123 heranwuchs. Aus denselben wurden die 9 Vorstandsmitglieder gewählt. Derselbe ist aus folgenden Personen zusammengelezt: 1. Krufe als Vorsitzender, 2. Albert Pawlowski als dessen Stellvertreter, 3. Jacob Grzegorzewski als Kassenverwalter, 4. Kasimir Wenzel als Schriftführer, 5. Karl Falkenstein als Stellvertreter desselben, 6. Wladislaus Nowicki und Joseph Malecki als Revisoren, 7. Albert Dzidek und Valentin Bedzicki als Kontrolleure. Nachdem der Delegirte des Hamburger Verbandes die Mitglieder zur Einigkeit und zu treuem Zusammenhalten ermahnt hatte, wurde die von mehr als 200 Zimmergesellen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den jungen Lokalverband um 1/2 12 Uhr geschlossen.

* **Zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission für Apothekergehilfen** ist an Stelle des auf seinen Wunsch zurückgetretenen früheren Apothekenbesizers Herrn Joseph Jagielski, der Apothekenbesitzer Herr Dr. Citron hier selbst und der Apothekenbesitzer Herr Kiehl selbst zu seinem Stellvertreter für das laufende Jahr ernannt worden.

* **Die diesjährige Aufnahme von Jöglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu Droszka** bei Zeitz wird in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden. Die Meldungen für das Gouvernements-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. unmittelbar bei mir, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei den königlichen Regierungen, bezw. in Berlin bei dem königlichen Provinzial-Schulkollegium, anzubringen. Der Eintritt in die Erziehungs-Anstalt für evangelische Mädchen (Pensionat) daselbst soll in der Regel zu Ostern oder zu Anfang August erfolgen. Die Meldungen für diese Anstalt sind an den Seminar-Direktor Schulrath Krieger zu Droszka zu richten.

n. **Serientolonien.** Die Vorbereitungen zur Ferienversorgung bedürftiger Schulkinder der Stadt Posen im kommenden Sommer haben ihren Anfang genommen. Durch den „Vorstand des Vereins für Serientolonien“ sind die Direktoren der städtischen Schulen in diesen Tagen erucht worden, wiederum Kinder ihrer Schulen, die eines Landaufenthalts oder einer Badekur dringend bedürftig sind, auszuwählen und dem Vorstande namhaft zu machen. Die Auswahl soll bis zum Schluß des alten Schuljahrs erfolgen. Der Druckbericht über die vorjährige Thätigkeit des Vorstandes ist nunmehr erschienen und gelangt demnächst an die Freunde und Förderer des Posener Serientolonienwesens zur Versendung.

n. **Inhaftirung schulpflichtiger Kinder.** Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß schulpflichtige Kinder, gegen welche das Strafverfahren eingeleitet war, zufolge Verfügung polizeilicher oder gerichtlicher Organe in Haft genommen wurden, ohne daß dem Leiter der Schulanstalt, welcher das betreffende Schulkind angehörte, von dem Verbleib desselben Nachricht gegeben wurde. Erst eine umständliche Nachforschung verschaffte dem Schuldirekten die erforderliche Aufklärung. In Folge bezüglich schulamtlicher Vorstellungen haben, wie wir erfahren, die Staatsanwaltschaft und das Amtsgericht zu Posen nunmehr angeordnet, daß dem betreffenden Schuldirekten von der Inhaftirung eines Schulkindes und über die näheren Umstände der Verhaftung, bezw. Aburtheilung desselben in jedem einzelnen Falle Nachricht gegeben werden soll. Dadurch werden in Zukunft unnötige Weiterungen, wie der Erlass von Eistitungen und Ausschreibung von Schulverhumnisstrafen vermieden werden.

—u. **Die Leipziger Sängers- und Compositors-Gesellschaft** unter der Direktion des Herrn Robert Engelhardt hat gestern Abend im Lambertischen Saale ihre erste humoristische Soirée veranstaltet. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gesellschaft rechtfertigte den ihr vorausgehenden guten Ruf in volstem Maße. Sämmtliche Piecen des reichhaltigen Programms wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, und die Künstler dadurch zu zahlreichen Einlagen veranlaßt. Auch das gut gewählte Programm wechselte ernste und humoristische Vorträge in angenehmer Folge ab. Das Quartett ist stimmlich recht gut ausgestattet und legt sein Vortrag von einer guten Schulung Zeugniß ab. Auch die Solopiecen bewiesen, daß die Vortragenden es sich angelegen sein lassen, die Vorträge wirkungsvoll zu Gehör zu bringen. Ganz besonders hervorzuheben müssen wir „Mein Engel, Du, Elisabeth“, „Der Rattenfänger“ und das Lied vom „Schwan“, welche drei Piecen von Herrn Direktor Engelhardt vortrefflich gesungen wurden. — Besonders ist der Besuch der heutigen Soirée ebenfalls ein befriedigender!

—u. **Leichenausgrabung.** Auf gerichtliche Veranlassung sind gestern auf dem Kirchhofe der hiesigen Kreuzkirchen-Gemeinde die Leichen zweier Kinder eines hiesigen Beamten ausgegraben und nach dem Obduktionshause überführt worden. Die Kinder sind vor etwa drei Wochen kurz hinter einander sehr schnell verstorben, und es haben sich, wie verlautet, nachträglich Umstände ergeben, welche eine genaue Feststellung der Todesursachen nothwendig erscheinen lassen.

—u. **In der Schulstraße** ist heute vor dem Grundstück Nr. 1 behufs Legung von Gasleitungsrohren der Straßendamm aufgegeben worden. In Folge dessen trat dortselbst eine geringe Hemmung der Passage ein.

* **Ein Unfug** ist gestern Abend an der Ecke der Wronkerstraße und des Alten Marktes dadurch verübt worden, daß ein bis jetzt noch unermitteltes Individuum einen Schuß abfeuerte. Es entstand in Folge dessen dort ein großer Menschenauflauf.

* **Uebervahren** wurde gestern Abend in der Schuhmacherstraße eine alte Frau von einem hiesigen Fuhrwerk; doch hat sie glücklicherweise dabei keinerlei Verletzungen erlitten. Der betreffende Kutscher ist wegen zu schnellen Fahrens zur Verhaftung notirt worden.

—u. **Verhaftung.** Gestern Nachmittag ist ein Arbeiter von hier in der Unteren Mühlenstraße verhaftet worden, weil derselbe sich mit einem Gefangenen im Gerichtsgefängnisse zu verständigen gesucht hatte.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler. — Affervirt: ein Stück Kleinvieh und ein Stück altes Zimblech, von einer Bedachung herabstehend. — Verloren: ein Zehnmarkstück in der Mühlenstraße.

* **Von der Oder.** Das Wasser der Oder ist bei Breslau vorgestern um 1 Meter gestiegen; in Folge dessen setzte sich die Eisverletzung am Strauchwehr in Bewegung und von Nachmittags 5 Uhr ab zog ca. 1/2 Stunde lang das Eis ab, worauf sich dasselbe

am Schlunge wieder festsetzte; dort blieb es bis gestern früh 1^{1/2} Uhr stehen und ging dann weiter. Da an der Sandbrücke das Eis sich wieder festsetzte, nahm ein Theil seinen Lauf durch die Dombücke. Der größte Theil des von weiter oben kommenden Eises ist über das Strauchwehr durch die alte Oder gegangen. — Die Eisverletzung an der Strachate hat eine Wasserstaung hervorgerufen, so daß sich die Oder bei Tschelnitz in die Ohle ergießt. Sämmtliche Wiesen daselbst sind überfluthet und die Ohle, welche ebenfalls große Eismassen führt, ist angeschwollen. In verschiedenen Stellen der Ufer hat sich das Eis hoch aufgethürmt. Unterhalb des Weichbildes von Breslau ist der Strom vollständig eisfrei. Die Schiffsahrtsunternehmer und Schiffsgegentümer, welche Lektore mit ihren Fahrzeugen bei Breslau überwinterten, harren ungeduldig des Eisganges, um sofort nach demselben die Anker lichten zu können. Zahlreiche Fahrzeuge stehen schon mit voller Ladung bereit, stromabwärts zu segeln. An der Werft der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft erfolgt eine durchgreifende Renovation des Vergnügungsdampfers „Breslau“, welche ihrer Beendigung entgegengeht.

* **Von der Weichsel.** Gestern herrschte bei Neufahr wieder recht lebhaftes Eistreiben, das bei dem jetzigen Winde glatt in die See abgeht. Das Eis kommt von oberhalb Dirschau, wo die Dampfer „Nogat“ und „Weichsel“ den Ausbruch der Eisdecke fortsetzen, während die Eisbrechdampfer „Ossa“, „Montan“ und „Jerse“ den Dienst im Mündungsgebiet versehen. — Bei Kulm ist der Dampfertrajekt für die Tageszeit wiederhergestellt. Das Wasser steigt jetzt etwas und es darf beim Anhalten des jetzigen warmen Wetters dem Schlußakt des diesmaligen Eisganges in Kürze entgegengeesehen werden. Der Ausbruch der neuen Eisdecke auf der Danziger Weichsel durch die drei Eisbrechdampfer „Jerse“, „Nogat“ und „Weichsel“ ist nun bis Kniebau (oberhalb Dirschau) geieben.

Telegraphische Nachrichten.

Machen, 13. März. In einigen Tuchfabriken haben die Weber die Arbeit gekündigt, wenn innerhalb 14 Tagen die Forderung höherer Löhne nicht bewilligt wird. In einer anderen Tuchfabrik legten die Arbeiter die Arbeit nieder, weil ein Kollege angeblich ungerechtfertigt entlassen sein sollte.

Berlin, 13. März. [Telegraphischer Spezial-Beicht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus trat in die Berathung des Etats der Bergverwaltung ein. Schulz-Vochum trat in längerer Ausführung unter Berufung auf die Denkschrift der Untersuchungskommission für die westfälischen Zechenbesitzer und Bergbeamten ein, denen zu Unrecht in der Presse Vorwürfe gemacht seien, da alle Beschwerden gerichtlich als unbegründet erwiesen wären. Redner wies auf das Umsichgreifen der Sozialdemokratie hin und mahnte zum Zusammenhalten gegen den gemeinsamen Feind. Dasbach erklärte demgegenüber den Bericht der Untersuchungskommission für parteiisch, weil die Bergleute aus Furcht vor den nachträglichen Folgen nicht die volle Wahrheit gesagt hätten und führte eine Reihe einzelner Mißstände an, welche die wahre Ursache der Unzufriedenheit gewesen seien. Er erkannte an, daß in den fiskalischen Gruben eine Besserung geschaffen sei, wünschte aber eine Aenderung des neuen Wahlreglements für die Bergleute nach der Richtung einer Erweiterung des passiven Wahlrechts. Vopelius suchte die Beschwerden der Bergleute im Saarrevier als unbegründet hinzustellen. Schmieding gab zu, daß manche Forderung der Arbeiter berechtigt und daher zu erfüllen sei, dagegen seien unberechtigte Forderungen zurückzuweisen. Er verwarf die Arbeiterausschüsse wegen sozialdemokratischer Einnengung und hielt die Gesetzgebung für ausreichend zum Schutz der Arbeiter. Letocha besprach besonders die oberhschlesischen Bergverhältnisse, bei denen er als Hauptgrund der Ausstände die willkürlichen Lohnherabsetzungen bezeichnete, was jedoch in letzter Zeit wieder gut gemacht sei. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 13. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Nach der „Kreuztg.“ wird die gesamte Kavallerie mit einem einheitlichen Säbel ausgerüstet werden.

Peft, 13. März. (Abgeordnetenhaus.) Tisza theilte mit, daß er heute seine Demission eingereicht und den Kaiser ersucht habe, dieselbe anzunehmen.

London, 13. März. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Johannesburg unterm 13. März sind in Folge der jüngsten Unruhen drei Personen unter der Anklage des Hochverraths verhaftet und nach Pretoria gebracht. In Johannesburg herrscht große Aufregung. Ein zahlreich besuchtes öffentliches Meeting beschloß die Bildung eines politischen Reformvereins und verurtheilte die Verhaftungen auf das Schärfste. Der Reformverein unternimmt die Vertheidigung der Verhafteten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Der Teufel in der Reichshauptstadt“ lautet der Titel eines originellen Buches von Leopold Gutzzeit, welches soeben im Verlage von Richard Gekstein Nachsl. (Hammer & Runge) in Berlin erschienen ist. Der Gedanke, eine Reihe von Nacht- und Schattenbildern aus dem Berliner Leben aufzurollen, von der glänzenden Medaille, als welche die deutsche Reichshauptstadt für den oberflächlichen Beschauer sich repräsentirt, die dunkle Reifeite zu zeigen, ist hier von Leopold Gutzzeit in eigenartiger, überaus gelungener Weise ausgeführt. Es ist kein geringerer, als der Teufel selber, der in der Gestalt eines eleganten Kavaliere den Verfasser auf dessen Kreuz- und Querzügen durch die Weltstadt begleitet, ihm gewissermaßen als Cicero dient und den Vorhang von den Stätten zieht, an denen das Laster sich tummelt und die Thorheit sich breit macht. Ein Zug von jovialem Humor geht durch das Buch, die Figur des Höllenfürsten selbst erscheint durch manche bestechenden Eigenschaften in einem milderen Licht, und wenn der Teufel, oder wenn man will, der Verfasser, seine satirischen Seitenhiebe austheilt, so wird dies nie verletzen, sondern höchstens nachdenklich stimmen. Die Darstellung ist, abgesehen von den phantastisch-burlesken Epikoden, eine streng realistische, die Sprache flott und gefällig.

**Münchener „Spatenbräu“,
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)**

empfiehlt 331

**Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.**

Verfaud in Orio.-Gebinden und in Flaschen.

**Im Tempel der ihr. Bruder-
Gemeinde.**

Sonnabend, den 15. März cr.,
Vormittags 9¹/₄ Uhr:
Gottesdienst und Predigt.
Während der Predigt ist der
Tempel geschlossen.

Atelier

für künstl. Zähne, Plomben rc.
H. Riemann,
Alter Markt 43. 1701

Ein Wittwer in den 40er
Jahren, ev.,
Handwerk-
leines Vermögen vorhanden,
wünscht sich wieder
zu verheirathen.

Damen gefestten Alters, ohne
Anhang, mit etwas Vermö-
gen, werden gebeten, Adressen
mit Näherem über die Verhält-
nisse vertrauensvoll unter
Chiffre V. W. 199 an die
Expedition der Pos. Zeitung
zu richten.

4199

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

Samter, 12. März. [Zahrmart. Diphtheritis.] Der heute hier abgehaltene Zahrmart war von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht. Zumal auf dem Viehmart entwickelte sich das Geschäft recht lebhaft. Hornvieh war in großer Menge und von seltener Qualität aufgetrieben und wurde zu hohen Preisen verkauft. Auch Krämer und Handwerker hatten sich eines guten Erfolges zu erfreuen. — Leider forciert die hier und in der Umgegend seit längerer Zeit herrschende Diphtheritis-Krankheit unter den Kindern immer mehr Opfer. Einem hiesigen Ehepaar sind vor einigen Tagen kurz hintereinander zwei Kinder dieser schrecklichen Krankheit erlegen.

Gnefen, 12. März. [Jacobscher Männergesangsverein.] Am Sonnabend fand im "Bücher" ein geselliger Abend statt. Den ersten Theil bildete, unter Leitung des Vereinsdirektors Jacob, der Vortrag ausgedehnter Gesangsweisen durch den Männerchor. Hieran reichten sich komische Solovorträge. Den Glanzpunkt dieser Vorträge bildete indessen: "Der Handschuh von Schiller", eine Deklamation mit illustrierenden Gesten und Klavierbegleitung. Den Schluß dieser komischen Abtheilung bildete der Solovortrag: "Ein M und Jeder kann das nicht vertragen." Auf allgemeinem Wunsch gelangten noch ein paar der besonders beliebten Vereinslieder durch den Chor zum Vortrag.

Grätz, 12. März. [Zahrmart.] Heute wurde in hiesiger Stadt der Frühjahrsmarkt abgehalten. Es war verhältnismäßig nur wenig Vieh aufgetrieben und wurden daher hohe Preise gezahlt. Seit ungefähr einem Jahre ist der Viehmart aus der Stadt nach einem zu diesem Zwecke angekauften Platze verlegt. Aber auch bei dem diesmaligen schwachen Auftrieb war es ersichtlich, daß der vier Morgen große Platz für unsere Verhältnisse viel zu klein ist.

Neutomischel, 10. März. [Lehrerverein. Tolkuth.] Am Sonnabend versammelten sich Nachmittags 16 Mitglieder des hiesigen Lehrervereins im Wandrasch's Saale. Zunächst wurden vom Vorsitzenden Lehrer Anjorge-Sontop einige geschäftliche Mittheilungen gemacht. Darauf wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Nun hielt Lehrer Niebel-Glitzau einen Vortrag über das Thema: "Eine Schule vor 100 Jahren." Sodann wurde durch Abstimmung erklärt, sich den Vereinen Bentzen und Meseritz anzuschließen und unter sich einen Gaubund zu bilden. Hierauf wurde der Ort und die Zeit der nächsten Sitzung bestimmt, zu welcher Lehrer Kroll-Neutomischel den Vortrag übernahm. Nun folgte der Gesangstheil und ein gemütliches Beisammensein. — Die Tolkuth unter den Hunden nimmt immer größere Dimensionen an. In Gr. durchbiß ein tollwüthiges Thier den Zaun und ermügte den Kettenhund. Der Eigenthümer erschoss ihn durchs Fenster.

Schmiegel, 12. März. [Kommunalsteuer. Erbschaft.] Der hiesige Kreis hat für das Etatsjahr 1889/90 nur 7710 M. an Kreis-Kommunalsteuern aufzubringen. Davon zahlen 1276,89 M. die Städte Schmiegel und Wielichowo und 6433,02 M. das platte Land. In Klassen- resp. Einkommensteuer zahlte Schmiegel 8001 M., Wielichowo 1167 M.; an Grund- und Gebäudesteuer Schmiegel 4294 M. und Wielichowo 1709 M. — Das diesjährige Erbschaftsgeld für den Kreis Schmiegel wird in der Zeit vom 21. bis inkl. 26. März d. J. im Gasthause zu Schneidersmühle abgehalten werden.

K. Neustadt bei Pomm., 12. März. [Leichenbegängniß.] Gestern fand hier ein Leichenbegängniß statt, das an Groblichkeit und Theilnahme auch in einer größeren Stadt seines Gleichen suchen dürfte. Die irdischen Ueberreste der Ehefrau des Gerbereibehalters Lohde, welche nach kurzem Krankenlager gestorben war, wurden zur letzten Ruhe beisetzt. — Im Leichenzuge, welcher einen imposanten Anblick durch alle zu demselben getroffenen Vorbereitungen darbot, befanden sich sämtliche Konfessionen zahlreich vertreten.

Fraustadt, 12. März. [Afrikaverein. Fortbildungsschule.] Der Vorstand des Afrikaver eins hatte die Mitglieder dieses Vereins am Montag zu einer Versammlung in das Lokal des kath. Gesellenvereins geladen und waren diese auch der Ein-

ladung zahlreich gefolgt. Der Vorsitzende Propst Hildebrand eröffnete die Versammlung und hielt einen Vortrag über das Leben der Sklavenvölker. Die dem interessanten Vortrage folgende Rechnungslegung über die finanziellen Verhältnisse des Vereins durch den Kassanten ergab, daß im verfloffenen Vereinsjahr 60 M. an den Verwaltungsausschuß des "Afrikaver eins deutscher Katholiken" in Köln gefandt werden konnten. Es folgte sodann die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder und die Vorlesung eines Berichts. Mit dem Gesang einiger Lieder wurde hierauf die Versammlung geschlossen. — Die hiesige Fortbildungsschule wurde in den letzten Tagen von Seiten des Kuratoriums einer eingehenden Revision unterzogen.

Dissa, 12. März. [Bei dem heute hier abgehaltenen Zahrmart] war der Krammarkt von Verkäufern recht gut vertreten, während es an Käufern mangelte. Der Verkehr auf dem Viehmart war ein reger. Rindvieh und Schweine waren genügend angetrieben und wurde trotz der hohen Preise ein großer Umsatz erzielt. Pferde waren nur wenig zum Verkauf gestellt, daher der Geschäftsverkehr matt.

Bojanowo, 11. März. [Kirchenangelegenheit.] Nachdem der Rentier Herr August Raebich sein Amt als Kirchfassen-Rendant wegen Krankheit zum 1. April er. gekündigt hatte, hat der Gemeinde-Kirchenrath in seiner Sitzung am 3. März er. den Färber Buddens zum Kirchfassen-Rendant gewählt. Da derselbe nicht Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths ist, so wird das Erforderliche für seine Bestätigung veranlaßt werden. Ueber die Belegung der Stelle eines Hospitalküchen- und Putzers ist eine definitive Entscheidung nicht getroffen; es wird vielmehr der Witwe die weitere Verwaltung bis zum 1. Juli er. belassen.

Punitz, 12. März. [Berichtedeneß.] Dem Thierarzt May, welcher seit 14 Tagen hier anständig ist, seitens der Stadtvertretung die thierärztliche Beaufsichtigung unserer Wochenmärkte, die bekanntlich durch den bedeutenden Schweinehandel eine hervorragende Rolle spielen, übertragen worden. — Am Sonnabend Nachmittags kamen Dominialwagen aus Seide und Grodzisko von Bojanowo her mit Kohlen beladen. Im Dorfe Bagzylas wollte ein Ponal ausweichen, hierbei kam das eine der vier Pferde, welches noch oben ein blind war, an der Kante des tief ausgeworfenen Grabens ins Ausgleiten und rutschte, noch zwei andere Pferde mit sich ziehend, in den hoch mit Wasser angefüllten Graben, in dem sämtliche Pferde ertranken. — Nachdem die Masern-Epidemie unter den Kindern als erledigt betrachtet werden kann, hat die Schule am Montag wieder ihren Anfang genommen. — Die Versammlung des freien Lehrer-Vereins Punitz-Bojanowo war gut besucht, nahm ihren Anfang mit einer von dem Lehrer Kötter in der Schule abgehaltenen Lehrprobe und ihren weiteren Verlauf mit lebhaften und internen Debatten in einem Sonderzimmer des Kaufmanns Nothgerichs Lokales. Den Schluß bildete ein gemütliches Beisammensein. — Für die hier voraussichtlich Anfang April bereits ins Leben tretende Molkerei werden jetzt die aus der Fabrik inzwischen eingetroffenen Maschinenteile aufgestellt.

Kawitsch, 12. März. [Selbstmord.] Die seit längerer Zeit an Schwermuth leidende Witwe R. wurde gestern früh in ihrer Stube auf der Breslauerstraße, die sie allein bewohnte, entseelt aufgefunden. Die unglückliche Frau hatte in einem solchen Anfälle selbst Hand an sich gelegt. Aus einem hinterlassenen Schriftstück, in welchem sie die Hinterbliebenen u. a. um Verzeihung wegen ihrer That bittet, geht hervor, daß sie die bedauerliche That hauptsächlich deshalb vollführt hat, weil sie zu erblinden fürchtete. (M. R. R.)

Tremessen, 11. März. [Zahrmart. Molkerei.] Der Zahrmart, welcher heute hier stattgefunden hat, war besonders mit Pferden reichlich besetzt. Der Auftrieb in Schweinen und Hornvieh war nicht von Belang. Die Kauflust war eine ziemlich rege. Der Krammarkt war sowohl von Käufern als von Verkäufern stark besucht.

Wich, 12. März. [Revision.] Gestern revidierte Kreis-Schulinspektor Superintendent Münnich-Kolmar t. B. die evangelische Schule zu Rahlstädt und die hiesige evangelische Schule.

Żurowaślaw, 12. März. [Königliches Gymnasium.] Wie zu erwarten stand, war die gestern Abend in dem Schulsale des hiesigen königlichen Gymnasiums von Schülern desselben unter

Leitung des Herrn Kreidelsch I. zum Besten des Prämiens- und Stipendienfonds für Schüler veranstaltete Gesangs-Aufführung sehr gut besucht. Der Schulsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Für die Aufführung gelangte zunächst Beckers "Columbus", an welchen sich der Frühlingschor aus den "Jahreszeiten" von Haydn anreihete. Nach der nunmehr folgenden Pause wurde zunächst Jacobs "Barbarossa" (Gedicht von Emanuel Geibel) vorgelesen, den Beschluß der Aufführung bildete Kreuzers: "Schon die Abendglocken." Die Chöre waren recht sorgfältig eingeübt; die Klavierbegleitung hatten Primaner des hiesigen Gymnasiums übernommen, ebenso wurde der die einzelnen Chöre des "Columbus" verbindende Text von einem Primaner gesprochen. Dieselben lösten ihre Aufgabe in anerkennenswerther Weise.

Thorn, 12. März. [Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] In der gestern stattgehabten Hauptversammlung waren etwa 46 Mitglieder erschienen. Die Versammlung eröffnete der erste Bürgermeister Bender, welcher die von ihm in Gemeinschaft mit dem Vorstände ausgearbeiteten Satzungen vortrug und zur Annahme empfahl. Dieselben sind mit wenig Veränderungen dem alten Statut von 1843 bezw. dem Nachtrage von 1867 angepaßt, und wurden nach geringer Debatte mit wenigen redaktionellen Abänderungen genehmigt. Hervorzuheben ist, daß nach den neuen Satzungen ein Schütze, der bis zum Königschießen der Brüderschaft nicht angehört hat, auch nicht die Königswürde, sondern höchstens einen "Jüngstgewinn" erringen kann. (Th. D. Btg.)

Thorn, 12. März. [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht ist im Vorhause Wudek bei Ottolisch ein Einbruch verübt worden, bei welchem 2 Pelze, ein Mantel und andere werthvolle Sachen gestohlen wurden. Der Bestohlene hat für die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt.

Vom furischen Gaff, 11. März. [Mehrere Unfälle.] Sind heute auf dem Gaff vorgekommen, bei welchen den Fischern die infolge des getrigen Sturmes den Verlauf ihrer Netze befürchteten und sich eiligst mit vierspännigen Schlittenfuhrwerken nach den Standorten der Netze begaben, die Pferde durch die schwache Eisdecke ins Gaff gestürzt und ertrunken sind. Ein Fischer aus Sartan, dessen Pferd ebenfalls eingebrochen war, erhielt, als er das im Wasser umherarbeitende Thier herausziehen wollte, von demselben einen Schlag gegen den Kopf, so daß er schwer verletzt worden ist. In beiden Fällen sind Pferde und Netze verloren gegangen.

Lauenburg, 11. März. [Ein gräßliches Unglück.] hat sich am Sonnabend Mittag bei dem Bahnhofsgeräth Nr. 189 bei Schilb ereignet. Der Pächter Karl Hermann aus Langebisse hatte für den Bahnhofs verschiedene Einkäufe besorgt und hielt, um dieselben an den Wärter abzuliefern, mit seinem Fuhrwerk gerade in dem Augenblick bei dem Wärterhause, als der Danziger Zug in Sicht kam. Das Pferd des H. wurde scheu und raste mit dem Wagen, trotz aller Kraftanwendung des darauf befindlichen Besitzers, dasselbe zum Stehen zu bringen, über das Geleise und so dem Unglück entgegen. — Pferd und Wagen, sowie dessen Insasse wurden vom Zuge überfahren. Der Letztere war so heftig verstümmelt, daß sein Tod augenblicklich erfolgt sein muß.

Püben, 11. März. [Selbstmord.] In der Nacht zum Sonntag erschloß sich der hiesige Rechtsanwalt und Notar G., ein allgemein geachteter Mann in den besten Jahren, ein tüchtiger, beehrter Anwalt und glücklicher Familienvater. Der Schuß drang ins Gehirn ein, wirkte aber nicht augenblicklich tödend. Der Unglückliche verbrachte fast noch den ganzen Tag unter den furchtbaren Schmerzen, bis gegen Abend der Tod eintrat. Ueber die Beweggründe herrschen bis jetzt nur Vermuthungen; es ist hier bekannt, daß Herr G., sonst ein lebenslustiger Mann, schon seit einiger Zeit in einer an Schwermuth grenzenden Gemüthsverfassung sich befand. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, daß seine Praxis in starkem Rückgange begriffen sei, was jedoch, wie das "Püben'sche Tageblatt" erfährt, durchaus nicht der Fall gewesen sein soll.

Piegnitz, 11. März. [Räuberischer Ueberfall.] Am Sonnabend früh in der vierten Stunde wurde der frühere Gastwirth und Fleischer Dienegott Scheffler von hier in der Nähe des großen Exerzierplatzes von zwei vermurdeten Männern angefallen.

Am Brenner.

Novelle von Nora Görner.

[9. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Die Gesellschafterin der Miß Manning verärbte sich und sah ängstlich zu ihrer Herrin auf. — "Was haben Ihnen die Juden gethan, daß Sie sie so sehr hassen?" — fragte diese ruhig, ein Glas Wein schlürfend.

"Gar nichts, aber ich kann sie nicht leiden, ich meide sie nur und gehe nicht mit ihnen um" — antwortete stolz die junge Wittwe.

"So? Dann bedauere ich Ihre Wege sowohl als auch meine, daß Sie, ohne es zu wissen, seit acht Tagen mit einer Jüdin verkehren. Seien Sie versichert, Frau Baronin, daß ich, hätte ich Ihre Ansichten gekannt, Ihnen sogleich ein noli me tangere zugerufen hätte, als Sie mich zum ersten Male ansprachen. Um Sie wenigstens jetzt so rasch als möglich von einer so unliebsamen Gesellschaft zu befreien, sage ich Ihnen für immer Adieu. Kommen Sie, Mary!"

Und ehe die beiden Anderen sich von ihrem Staunen erholen konnten, hatten die Damen Hüte, Plaids und Stöcke aufgesucht und waren auf dem Wege gebend.

"Um, fatale Situation das!" — meinte Mölleritz, den Schnurbart aufziehend.

"Wer hätte das gedacht!" — sagte die Baronin, fassungslos die Hände verschlingend.

"Verteufelt mißliche Geschichte!" — wiederholte der Lieutenant. — "Was thun wir nun? Steigen wir allein hinauf?"

Diese einfache Frage zeigte der verliebten Wittve in der That die ganze Tragweite der stattgehabten Scene. Was würden die Leute, was die blonde junge Frau unten sagen, wenn Sie allein zurückkämen. Wenn die Gesellschaft, die zu dem ganzen Eklat Veranlassung gegeben, jetzt noch einmal zurückgekehrt wäre, die Baronin, die keine Juden leiden konnte, hätte sich ihr angeschlossen, nur um nicht allein mit ihrem Begleiter zurückkehren zu müssen. Zwar war sie unter

dem Schutze des Führers, aber wo war dieser? Wahrscheinlich hatte er, auf das längere Verweilen der Gesellschaft rechnend, sich irgendwo schlafen gelegt. So sehr die Baronin sonst nach einem Alleinsein mit Mölleritz haschte, so peinlich war ihr jetzt die Aussicht, hier oben mit ihm allein zu sein. Sie hatte sich unterhalten, für eine kurze, lieblose Ehe schadlos halten wollen, selbst auf Kosten einer anderen Frau, aber nicht auf Kosten ihrer eigenen Ehre. Diese aber war nicht nur dem Scheine nach, sondern in Wirklichkeit gefährdet, wenn sie mit dem jungen Manne hier noch länger allein blieb, der sich, an einen Fels gelehnt, mit leuchtenden Augen an Ihrer Verlegenheit zu weiden schien.

"Bitte, besteigen Sie den Gipfel allein, ich bin nicht in der Stimmung dazu!" — bat sie ihn.

"Ich auch nicht" — antwortete er ruhig lächelnd.

"Dann bitte, suchen Sie unseren Führer, damit wir den Rückweg antreten können."

"Und warum schon jetzt? Ist es Ihnen gar so schrecklich, mit mir allein zu sein, unbewacht von den neugierigen Augen, die uns unser Beisammensein neiden?"

Er hatte sich ihr genähert und stand nun über sie gebeugt, so daß sie seinen Athem hören konnte.

Roth bis unter die Stirnhaare, wagte die Arme nicht aufzublicken, obgleich sich jetzt die schönste Gelegenheit geboten hätte, die blauen Sterne zu ihm aufzuschlagen.

"Die Sache bleibt doch dieselbe" — redete er weiter —

"meiner bequemen vertrauensfertigen Frau wird es nicht befallen, uns für die Flucht der Anderen verantwortlich zu machen; unten in Gossensatz freilich wird man darüber einige Offsen machen; aber das ist nicht zu ändern, denn Miß Manning wird gewiß nicht schweigen. Indessen lassen Sie uns aus der dünnen Geschichte so viel Vergnügen ziehen, als möglich. Wie wieder ergibt sich eine derartige Gelegenheit; lassen Sie Oesterreich mit Preußen hier oben einen Freundschaftsbund schließen und mit einem Kusse besiegeln."

Da sprang sie auf. Der Mann war ihr plötzlich mit seinem faunischen Lächeln und seiner formlosen Redeweise ein Gegenstand des Schreckens geworden. Seinen ausgestreckten Arm

heftig zurückstoßend, lief sie so rasch als möglich den steilen Abhang hinab. Er rief ihr lächelnd nach, zu warten, aber sie war nicht zu halten.

"Sie wird nicht weit kommen" — sagte er sich, trank noch ein Glas Wein aus und rief nach dem Führer. Dieser war nicht zu errufen, und es währte eine Viertelstunde, ehe er ihn fand und aus tiefem Schlafe aufrüttelte. Der Mann machte sich bereit zum Weitergehen, blickte aber erstaunt umher, als er nur den einen Passagier erblickte.

"Die Damen sind voraus herabgelaufen" — erklärte dieser — "wir müssen ihnen so rasch als möglich nach, damit sie sich nicht verirren."

Der Tiroler schüttelte den Kopf und fand den Ausgang der Partie etwas sonderbar. Indessen packte er gehorsam seinen Korb zusammen, nahm Stock, Plaid und Hut der Baronin mit und bald darauf knisterte das Geröll unter den scharf eingestemmen Abfüßen der beiden Männer.

Die Baronin war inzwischen von finsterner Angst getrieben fortgeeilt, stürzend, schleifend, rutschend und kriechend, wie es eben ging, bis sie todmüde mit blutenden Händen und Knien auf einem Wiesenflecke zusammenbrach. Hier erst begann sie nachzudenken und sich umzusehen. War sie denn hier schon gewesen? War das der Weg, den sie hinaufgegangen war? Sie hatte, mit Mölleritz kokettirend, nicht auf den Weg geachtet; jetzt hatte sie keine Ahnung, wo sie sich befand. Wenn sie nun die Richtung verlor? Es war doch thöricht, davonzu-
ausen. Hier in der Einsamkeit der pfadlosen Felsgipfel war es vielleicht noch unheimlicher, als in der Gesellschaft des Premierlieutenants. Was hätte sie jetzt darum gegeben, wenn er ihr nachgekommen wäre! Sie rief seinen Namen und horchte dann auf Antwort; nichts regte sich; nur das Rascheln eines Sturzbaches war zu hören und in nächster Nähe das Summen der Fliegen und Mücken. Die Sonne stand gerade über ihr, es war wohl Mittag; doch es hatte sich der Himmel bewölkt und es war durchaus nicht heiß. Nach und nach senkten sich die Wolken immer tiefer und verbargen die Fernsicht ganz. Wenn ein Nebel sie einhüllte und sie nicht weiter konnte! Die Angst trieb sie weiter und weiter hinab, dort-

Derfelbe war am Freitag nach Schönborn gefahren, um einen Kauf abzuschließen, welcher im Wirthshause verhandelt wurde. Jedenfalls find während dieser Zeit unter den Gärten im Wirthshause auch die beiden Männer gewesen, welche geglaubt haben, Scheffler werde mit vielem Gelde nach Liegnitz zurückkehren, und nun sich vorgenommen hatten, denselben zu überfallen und ihm das Geld abzunehmen. Denn als Scheffler um die angegebene Morgenstunde umweit Schönborn im Walde etwa 200 Schritt vor dem Gerzter-Platz ankam, überfielen ihn zwei Männer, deren Gesicht mit Taschentüchern verdeckt waren. Den einen der Angreifer, welcher von vorn kam, schlug Scheffler mit seinem Stocke so kräftig ins Gesicht, daß er zurücktaumelte. Dagegen wurde Scheffler von dem anderen Angreifer von hinten gefaßt und zu Boden geworfen. Bei dem Ringen kam der Mann auf Scheffler zu liegen, kniete demselben auf die Brust und den Unterleib und steckte ihm eine geballte Faust in den Mund, um ihn am Schreien zu verhindern. Scheffler biß hierbei seinen Angreifer derart in die Hand, daß dieser bald die Hand zurückzog, und hierbei gelang es dem Ueberfallenen, den Angreifer von sich herunterzubringen, so daß sich Beide auf der Erde herumwälzten. Bei dieser Gelegenheit biß Scheffler den Angreifer noch in eine Backe, worauf dieser in Folge des Schmerzes und des Blutverlustes von seinem Opfer abließ. Scheffler suchte nun schleunigst das Weite und es gelang ihm auch, zu entkommen. Vielleicht gelingt es, die beiden Angreifer zu ermitteln, da doch einer an einer Hand und einer Backe gekennzeichnet ist. (Liegn. A.)

* **Paffenheim, 11. März.** [Verunglückt?] Vorgestern begab sich, der „Allg. Ztg.“ zufolge, der Jutmann Woyzechowski aus Schützendorf nebst seiner Ehefrau zum Besuche seiner Verwandten nach Grammen. Gegen 9 Uhr Abends begaben sie sich auf den Heimweg. In Grammen mußten sie noch an einem Gasthause vorbeigehen. Da erklärte der W. seiner Frau, er wolle in den Krug gehen und einen Schnaps trinken. Obgleich nun seine Frau dagegen protestirte, so hörte er doch nicht auf sie, sondern ging in das Gasthaus, indem er ihr noch rief: „Geh! Du nur längs der Landstraße, ich werde längs der Bahnstrecke gehen und Dich doch einholen.“ Die Frau ging nun vor, der Mann kam aber nicht nach. Die Frau kam zu Hause an und wartete die ganze Nacht vergebens auf das Nachkommen ihres Mannes. Gestern Morgens nun fand das Zugpersonal des Allensteiner Morgenzuges auf der Bahnstrecke zwischen Paffenheim und Grammen den Leichnam eines Mannes auf dem Bahnkörper liegen. Der Kopf nebst der einen Hälfte des Oberleibes lag zwischen den Schienen und der andere Theil an den Schienen. Die Nekropsirung hat ergeben, daß es die Leiche des Jutmanns Woyzechowski aus Schützendorf ist. Man nimmt aber doch an, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Es sind schon Recherchen angestellt.

Militärisches.

r. **Vakante Stellen für Militärantwörter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. April 1890 im Bezirk der Ober-Post-Direktion Posen die Stellen von 11 Landbriefträgern mit je 540 M. Gehalt und dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Staatsanwaltschaft zu Bromberg 2 Stellen von Gefangenen-Aufsichtern, 1 Stelle sofort, die andere zum 1. April d. J., jährlich je 800 M. Gehalt und freie Dienstwohnung oder Miethschädigung; bis zur Anstellung monatlich 62.50 M. Diäten. — Zum 1. Juni d. J. bei der Postagentur Driebitz die Stelle eines Landbriefträgers mit 540 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. 9 Landbriefträger-Stellen in Ruhland, Giersdorf, Gläfersdorf, Bärtsdorf-Trach, Kositz, Uhyß (Oberlausitz), Pommitz, Grüssau und Jauer, mit je 540 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

— Eine jedenfalls äußerst seltene Anstellung in der preussischen Armee veröffentlicht das „Militär-Wochenblatt“: ein Lieutenant a. D. Perrot, bisher in der schweizerischen Kavallerie, ist in der preussischen Armee und zwar als Second-Lieutenant mit einem Patent vom 6. März 1890 im Hessischen Husaren-Regiment Nr. 13 angestellt.

— Im IV. Quartal v. J. sind die Todesfälle von 82 pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren zur amtlichen Kenntniß gekommen. Unter den Verstorbenen befanden sich 1 General der Infanterie (v. Gordon), 8 Generalleutenants, 7 Generalmajors, 5 Obersten, 14 Oberstleutenants, 15 Majors, 22 Hauptleute oder Rittmeister, 4 Premierleutenants und 6 Sekondleutenants. Ferner sind 9 Sanitätsoffiziere und 3 höhere Militär-Beamte a. D. verstorben.

hin, wo noch kein Nebel lag. Einmal mußte sie ja irgendwo hinunterkommen und ein Obdach finden. Sie war eine gute Bergsteigerin und hatte schon große Partien unternommen, heute aber verlor sie durch die Aufregung die ruhige Ueberlegung und die Angst lähmte ihre Kräfte. Mühselig schwankte sie weiter, über Geröll, gestürzte Baumstämme und sprudelnde Bächlein, immer den nebelfreien Streifen nach. Endlich aber schloß der Nebel sie völlig ein und mit einem Angstschrei sank sie völlig erschöpft nieder.

In Gossensaß waren bereits die Lampen im großen Speisesaale des Hotels angezündet, und die Excellenz, sowie Frau von Braun, die Mutter der Baronin meinten: „Jetzt müssen die Ausflügler wohl schon heimkommen.“ „Sind sie denn noch nicht da?“ — sagte einer der Herrn. — „Ich sah doch schon Miß Manning mit ihrer Gesellschafterin die Brennerstraße auf und abwandeln.“

„Das ist nicht möglich; dann müßten ja die Mölleritz und meine Tochter auch schon da sein.“

„Frau von Mölleritz ist schon seit einigen Stunden in ihrem Zimmer.“ — sagte eines der bedienenden Mädchen, das diese Aeußerung gehört hatte.

Neues Räthsel! Die Excellenz sah sehr indignirt aus, Frau v. Braun wurde bald roth, bald blaß, und meinte endlich, sie müsse zu Hause nachsehen, vielleicht sei ihre Tochter eintrüben auch schon gekommen. Sie ging, kam aber nicht wieder und überließ es der Excellenz und Fräulein Dunkel, ihre Glossen über das seltsame Ende dieser gemeinsam unternommenen Tour zu machen. Da tritt Frau v. Mölleritz ein. Lachend erzählt sie, wie sie nach zweistündigem Marsche eingesehen, daß sie mit ihren leichten Schuhen und dem langen Kleide für Bergtouren nicht passe und in einem Bauernhause zurückgeblieben sei, um die Andern beim Abstieg zu erwarten. Nachdem sie jedoch ein Glas Milch getrunken und mit einigen sehr mangelhaft gekleideten Kindern gespielt hatte, wurde ihr das Gepolter der Bäuerin, von dem sie kein Wort verstand, so langweilig, daß sie beschloß, langsam nach Gossensaß zurückzuwandern und einen Zettel zurückzulassen, damit die Andern wußten, was mit ihr geschehen sei. — „Und als ich

Landwirthschaftliches.

d. **Aus der Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins.** Dr. Szulczyński = Lubasz referirte über die Frage: Ob die Landwirth der Provinz Posen in Rücksicht auf die andauernde Auswanderung nach den westlichen Provinzen des preussischen Staates, wie auch nach Amerika, schon in nächster Zeit Schritte thun sollen, um die Handarbeit bei der Ernte des Getreides und der Safranchen mehr als bisher durch Maschinen zu ersetzen? Referent wies auf die traurige Lage der Landwirthschaft im Osten hin, welche sich durch die fortwährende Abnahme der Zahl der Arbeiter noch ungünstiger gestalte. Während in Deutschland in den letzten Jahren die Zahl der nach überseeischen Ländern ziehenden Auswanderer verringert habe, sei bei uns in dieser Auswanderung eine Abnahme nicht zu verzeichnen. Die Zahl der überseeischen Auswanderer sich aus den Provinzen Posen und Westpreußen beziffere sich jährlich auf über 10 000. Die Zunahme der Bevölkerung habe bei uns in dem letzten Jahrzehnt gegen diejenige der Vorjahre nicht gleichen Schritt gehalten. So habe die Provinz Posen in den Jahren 1880 bis 1885 eine Vermehrung der Bevölkerung um nur 2440 Personen zu verzeichnen, gegen 12 000 und darüber während eines gleichen Zeitraumes der früheren Jahre. Die Ursache hierfür sei nicht die Auswanderung allein, sondern namentlich auch die Verminderung der Zahl der Geschlechtszeugen. — Zu der überseeischen Auswanderung geselle sich noch die sog. „Sachjengängerei“, nämlich das Ausarbeiten nach den westlichen Provinzen. — Referent erwähnte, daß Arbeiter aus der Gegend von Landsberg in unserer Provinz ihre Dienste anbieten. Die Annahme von Arbeitern aus jener Gegend sei noch nicht erprobt worden; auch würden hiergegen so manche Gründe sprechen. Referent empfiehlt folgende Resolution zur Annahme: Angesichts der bedeutenden Abnahme der Zahl der Arbeiter beiderlei Geschlechts ist es wünschenswerth, gemeinsam mit den deutschen Besitzern, eine Petition an den Oberpräsidenten zu richten, dahin gehend, daß den ländlichen Arbeitern aus russisch-polen nach Möglichkeit gestattet werde, bei uns in Arbeit zu treten. So lange die Arbeitsnahme hiesiger Arbeiter bei Besitzern der westlichen Provinzen nicht aufhöre, bezw. dieser Abzug an Arbeitskräften nicht durch Herbeiziehung von Arbeitern aus dem östlichen Grenzlande ausgeglichen werde, so lange erhebe es eine dringende Nothwendigkeit, die Handarbeit mehr als bisher durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Rittergutsbesitzer v. Turno-Obierzergie konstatirte, daß auf den ihm benachbarten Dominien Chlodowo, Mielzowa und anderen Arbeiter aus der Gegend von Landsberg mit großem Vortheil für die Besitzer verwendet würden. Rittergutsbesitzer v. Lubieński hebt hervor, daß die Besitzer bei ihren großen Besitzungen und bei dem geringen Kapital den Arbeiter nicht so lohnen könnten als dies in Sachen der Fall sei. Es sei daher nothwendig, daß man durch die polnischen Abgeordneten für das polnische Volk eine Erleichterung in der Ansiedelung anstreben müsse. Graf August Giejskowski meint, das wirksamste Mittel, tüchtige Arbeitskräfte zu erhalten, bestehe darin, daß das Interesse des Arbeitnehmers mit dem des Arbeitgeber's Hand in Hand gehe. Dr. v. Komierowski empfiehlt folgende Resolution zur Annahme: Der Vorstand wird ersucht, eine Kommission einzusetzen, welche angesichts der fortwährenden Auswanderung der Arbeiter Mittel zur Abhilfe vorschläge, die entweder im Verwaltungswege oder auch im Wege der Gesetzgebung durchzuführen sind. — Diese, wie auch die Resolution des Referenten gelangten zur Annahme. — Weiter referirte Dr. Szulczyński über „die nothwendige Abänderung des Gesetzes vom 6. Juni 1870, über den Unterstüßungswohnitz.“ Es wurde hier beschloffen: Der Vorstand wolle eine einschlägige Petition um Abänderung dieses Gesetzes vereint mit deutschen Bewohnern unserer Provinz an das Reichskanzler-Amt richten und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: „Das Unterstüßungsrecht eines Ortsangehörigen geht verloren: 1. wenn derselbe nach vollendetem 21. Lebensjahre 2 Jahre von seinem Domizil abwesend ist und 2. wenn jemand zwei Jahre hindurch außerhalb seines Domizils im Dienste steht. — Der Zentralverein zählte nach dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresbericht am Schlusse des letztverflossenen Kalenderjahres 10 Zweigvereine mit 630 Mitgliedern; außerdem zählt der Zentralverein zu seinen Mitgliedern eine aus 54 Personen bestehende Abtheilung für Technik und Fabrikwesen, so daß die Gesamtmitgliedszahl sich auf 684 gegen 628 des Vorjahres beziffert. Die Zweigvereine sind folgende: der Verein Gostyn für die Kreise Rawitz, Gostyn, Fraustadt, Wisla, Kofien und Schrimm mit 119, Posen-Samter mit 102, Schroda-Gnefen-Breschen mit 90, Znin-Schubin mit 66, Znowrazlaw mit

65, Adelnau-Bleschen mit 49, Wogrowitz mit 45, Mogilno mit 44, Kempen-Schilberg mit 33 und Protoschin mit 17 Mitgliedern.

Von den Referaten aus dem Gebiete der Landwirthschaft, welche in der Generalversammlung erstattet wurden, sei zunächst dasjenige des Rittergutsbesitzers v. Zółkowski = Niechanowo über moderne Landwirthschaft erwähnt. Dasselbe soll seiner Gediegenheit wegen nach einem in der Versammlung gefaßten Beschlusse auf Kosten des Zentralvereins abgedruckt und der Abdruck den Zweigvereinen behufs Vertheilung an die Vereinsmitglieder zugestellt werden. — Rittergutsbesitzer v. Sulewicz referirte über die Anwendung von Kainit. Die Versammlung beschloß die Annahme folgender Resolution: Es sind Versuche mit Kainitanwendung zu machen 1. auf leichtem Boden bei Hülsenfrüchten und Klee, um den Boden mit Stickstoffverbindungen zu bereichern; 2. auf Moorboden, um die dabelst enthaltenen Humusvorräthe nutzbar zu machen; 3. auf Moor- und Torfwiesen, um einen üppigen Wuchs von Klee und süßen Futterpflanzen zu erzielen; 4. zur Konservirung des Düngers, sobald dieser für leichten Boden Verwendung finden soll. Kainit wird am meisten in Mengen von 3 Zentnern auf den Morgen mit einer Vermischung von Kalk, oft auch mit einer Zugabe von Phosphorsäure verwendet.

(Nachdruck verboten.)

— **Soll Chilisalpeter dazu dienen, Winterjaaten zu kräftigen, welche durch die Einflüsse des Winters gelitten haben?** — Ganz allgemein findet der Chilisalpeter zu diesem Zwecke Anwendung, jedoch mit Unrecht. Der Winter hat den Bestand lückenhaft gemacht, es kommt somit darauf an, auf möglichste Bestockung der übrig gebliebenen Pflanzen hinzuwirken. Eine Chilisalpeterbüngung wirkt der Bestockung jedoch entgegen, beschleunigt nur das Längenwachsthum und die Blattentwicklung, niemals aber die Bildung neuer Halme. Diese wird vielmehr durch ein tüchtiges Eggen und Walzen beim Weizen erreicht. Weizen trägt beides sehr gut, anders steht es mit dem Roggen, welchen man niemals eggen oder walzen darf, allein Roggen ist andererseits bedeutend winterfester als Weizen, namentlich die ertragreichen englischen Sorten desselben, weshalb ein lückenhafter Bestand des Roggens nur dort vorkommt, wo er von stauender Nässe zu leiden hat. Will man von dem Felde kein Saatgut, sondern nur Broteresp. Futter Korn gewinnen, so fülle man die Lücken mit Sommerroggen aus.

Versicherungswesen.

× **Wie viele von den Versicherten haben Aussicht, Altersrente zu genießen?** Diese Frage wird von Sachverständigen folgendermaßen beantwortet: Nach den, der voraussichtlichen Anzahl von Altersrentnern zu Grunde gelegten Nachweisen der jüngsten Berufszählung giebt es in Deutschland Arbeiter und resp. solche Personen, welche Arbeiter waren, von 70 und mehr Jahren:

	von	männliche	weibliche	zusammen
70	Jahren	19 172	8 310	27 482
71	"	16 048	7 110	23 158
72	"	13 248	5 838	19 082
73	"	10 305	4 605	14 910
74	"	7 598	3 510	11 108
75	"	5 286	2 685	7 971
76	"	3 406	1 932	5 338
77	"	2 136	1 249	3 385
78	"	1 201	735	1 935
79	"	834	493	1 327
80	"	530	302	832
81	"	209	185	395
82	"	—	105	105
83	"	—	46	46
84	"	—	15	15
		79 969	37 119	117 088

Die Zahl der zu versichernden Personen beläuft sich auf mehr als 11 Millionen. Es kommt somit auf je 100 Versicherte durchschnittlich 1 Altersrentner. Demnach haben von 100 Arbeitern immer 99 die trübselige Aussicht, vom 16. Lebensjahre bis zu ihrem Tode Beiträge zahlen zu müssen, ohne in Bezug auf Altersrente die geringste Gegenleistung erwarten zu dürfen. Jedenfalls ist die Aussicht auf Altersrente, selbst wenn man bei vorstehender Rechnung an einen Irrthum glauben will, eine außerordentlich geringe; für die Invalidenrente stellt sich die Sache allerdings günstiger.

hierher zurückkam“ — fügte sie hinzu — „da war ich so müde, daß ich mich, ohne etwas zu essen, auf mein Bett streckte und schlief. Jetzt aber bin ich hungrig wie ein Wolf und muß schleunigst etwas zu mir nehmen. Garcon“

Wieder sehen die Excellenz und Fräulein Dunkel einander an, als wollten sie sagen: „Du ahnungsloses, armes Weib!“ — Dann entschloß sich die Erstere, den vernichtenden Streich zu führen. — „Wie ich höre, sind auch die Amerikanerinnen schon längst zu Hause; es ist seltsam, daß ihr Herr Gemahl — ah!“

Ganz verstört und gegen seine Gewohnheit in nachlässiger Toilette erschien eben der Genannte in der Thür, überblickte den Saal, und trat dann auf die Gruppe zu, sich an seine Frau wendend: „Weißt Du, ob Baronin Derlach zu Hause ist?“

„Das müssen doch Sie besser wissen, Herr Premier-Lieutenant“ — meinte Fräulein Dunkel — „waren Sie denn nicht beisammen?“

„Vielleicht ist sie auf ihrem Zimmer“ — tröstete die Excellenz, als sie an der ängstlichen Miene des jungen Mannes sah, daß etwas Ernstes vorgefallen sein müsse. Dieser drehte sich rasch auf dem Absatze herum und verließ ohne ein Wort den Saal. Die Andern blickten einander erstaunt an. Frau v. Mölleritz vergaß ihren Hunger, erhob sich ohne Abien und folgte ihrem Gatten.

Bald verbreitete sich die Nachricht im ganzen Saale, Baronin von Derlach sei irgend ein Unfall zugestoßen. Während dem lag diese in einem sauberen, wenn auch bunt überzogenen Bauernbette und streckte behaglich im Halbschlummer ihre wunden Glieder aus. In der Nebenstube stand eine schlafte, lichte Gestalt, und sagte zu einem vor ihr stehenden kleinen Jungen: „Hier hast Du ein Briefchen, damit lauffst Du, so schnell Du kannst, nach Gossensaß, und gibst es im Hotel ab. Aber nirgends getändelt oder mit anderen Jungen gespielt, es hängt viel von Deiner Schnelligkeit ab; geh' und sei brav, dann bleiben wir recht gute Freunde und ich male Dir nächstens Euer Haus, den Garten und Dich selbst, daß Du daran Deine Freude haben sollst. Jetzt aber fort!“ — „Ich habe“ —

sagte sie zur Bäuerin — „der Mutter geschrieben, daß sich ihre Tochter hier befindet; vielleicht holt sie sie noch heut ab. Besser freilich wär's, sie ließe die arme Dame ruhig hier ausschlafen. Es war ein Glück, daß ich in der Nähe war und ihren Schrei hörte; wer weiß, was geschehen wäre, hätte die Nacht die Verirrte überrascht. Sollte sie fragen, wer sie hierher brachte, so sagen Sie nur das „Fräulein“ und nicht meinen Namen. Ich will von der Neugier der Sommergäste verschont bleiben.“

Den Feldjessel und das Zeichengeräthe zusammennehmend, trat Jia von Heineken den Heimweg an.

Zwei Stunden später hielt ein Wagen vor dem Bauernhause, Frau von Braun stürzt mit der Frage: „Wo ist meine Tochter?“ in die Stube und wird an das Bett derselben geführt. Die Baronin erwacht, erkennt ihre Mutter und umarmt sie leidenschaftlich. Diese hilft ihr rasch in die Kleider und fährt mit ihr, trotzdem es völlig finster ist, davon. Während der Fahrt beichtet die Tochter der Mutter Alles, ihre Thorheit, ihre Angst, und wie sie endlich nicht mehr weiter konnte in dem sie umschließenden Nebel. Plötzlich habe sie rufen gehört, und bald darauf habe sich eine lichte Gestalt über sie gebeugt, habe sie aufgerichtet und aus dem Nebel herausgeführt. Obgleich todtmüde, nur halb bewußt dessen, was mit ihr vorging, habe sie doch gesehen, daß ihre Führerin ein junges, schönes Mädchen sei. Auf deren Arm gestützt, hatte sie nach einem ewig lang scheinenden Wege das Haus erreicht, wo man ihr Nahrung und Ruhe bot.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von dem im General-Debit der Verlagsbuchhandlung v. M. Eisen-schmidt in Berlin erscheinenden, von der kartographischen Abtheilung der Kgl. Preussischen Landesaufnahme herausgegebenen Karten sind wieder 5 neue Meßtischblätter, Posen, Widzin, Rawitz, Kobylin und Strelno, erschienen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß diese in sehr großem Maßstabe (1 : 25 000) entworfenen Karten sich vortreflich zur Orientirung in bestimmten Gegenden eignen, da sie alle Straßen, Wege und Wasserläufe, alle Ortschaften und selbst einzeln liegende Gehöfte enthalten und selbstverständlich absolut zuverlässig sind. Der Preis des Blattes ist nur 1 M.

Leipzig, 10. März. Heute entschied das Reichsgericht in der Feststellungssache, welche bekanntlich auf Veranlassung der „Germania“ in Stettin im Jahre 1888 von den Herren Dunfer u. Gen. in Stettin gegen die Gothaer Lebensversicherungsbank wegen der von dieser Anstalt eingeführten unentgeltlichen Mitübernahme der Kriegsgefahr wehrpflichtiger Versicherter angeklagt worden war. Wie neulich in der gleichen Klagesache des Dr. Panja wider die Lebensversicherungsbank, so wurde auch hier die klägerische Revision kostenpflichtig verworfen. Es ist also durch zwei erstinstanzliche Entscheidungen anerkannt, daß der Vorstand der genannten Anstalt bei Erlaß der angefochtenen Verfassungsänderungen seine verfassungsmäßigen Befugnisse keineswegs überschritten hat. Darüber konnte übrigens bei denen, welche die vor- und umfichtige Geschäftsbehandlung dieser ältesten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt kennen, von vornherein kein Zweifel bestehen. Wir unsererseits sind, da wir die Geschichte und die Verfassung der Letzteren sehr genau kennen, überzeugt, daß keines der Organe der Gothaer Lebensversicherungsbank der mehr als sechzigjährigen Tradition gewissenhafter Vertragstreue und zuverlässigster Wahrung der Interessen der Versicherten untreu werden wird.

Handel und Verkehr.

ß Annahme von Privatbanknoten durch die Reichsbank. Wie wir vor einigen Tagen berichtet haben, hat die hiesige Handelskammer an das Reichsbank-Direktorium den Antrag gestellt, der Reichsbankhauptstelle in Posen über die der Reichsbank gesetzlich obliegende Verpflichtung hinaus die Annahme sämtlicher Privatbanknoten zu gestatten. Wir erfahren soeben, daß das Reichsbank-Direktorium diesen Antrag abgelehnt hat. Es ist bei der Stellung des Antrages angenommen worden, daß der hiesige Handelsstand ein lebhaftes Interesse daran habe, die Privatbanknoten von der hiesigen Reichsbankhauptstelle angenommen zu sehen. Dieses Interesse scheint nicht hinsichtlich sämtlicher Privatbanknoten gleich stark zu sein, so daß demselben vielleicht schon dadurch ausreichend gedient wäre, daß der Reichsbankhauptstelle die Annahme der am häufigsten den hiesigen Kaufleuten in Zahlung gegebenen Noten gestattet würde. Möglicher Weise läßt das Reichsbankdirektorium auf Grund einer zuverlässigen Nachweisung darüber, welche Banknoten hierbei in Betracht kommen, sich bereit finden, der hiesigen Hauptstelle eine entsprechende beschränkte Ermächtigung zu erteilen.

Berlin, 13. März. (Telegr. Agentur B. Helmann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) Not. v. 12.

do.	70er loco	34 30	34 30
do.	70er April-Mai	33 80	34 10
do.	70er Juni-Juli	34 40	34 70
do.	70er Juli-August	34 90	35 20
do.	70er Aug.-Septbr.	35 30	35 60
do.	50er loco	53 70	54 30

Not. v. 12.		Not. v. 12.	
Konfolidirte 48 Anl. 106 30	106 40	Poln. 58 Pfandbr.	66 50
3 1/2 „ 102 30	102 40	Poln. Liquid.-Pfandbr.	61 10
Pol. 48 Pfandbriefe 102	102	Ungar. 48 Goldrente	87 60
Pol. 3 1/2 Pfandbr.	99 60	Ungar. 58 Papirr.	84 50
Pol. Rentenbriefe 103 80	103 70	Deutr. Kred.-Akt.	172 75
Deutr. Banknoten 171 30	171 50	Deutr. fr. Staatsb.	94 75
Deutr. Silberrente 75 40	75 40	Commoden	60 —
Russ. Banknoten 222 10	222 10	Fondstimmung	bestätigend
Russ. 48 Pfandbr.	99 —		

Distr. Südb. G. S. A. 88 30	88 50	Schwarzkopf	238 50
Mainz-Ludwigsb. 123 —	123 —	Königs- u. Laurah.	155 80
Martensb. M. d. 58 75	58 75	Dortm. St. Pr. La. A. 102	60 104
Italienische Rente 92 75	92 75	Snomrazl. Steinsalz	50 40
Russ. 48 Pfandbr. 1880 94 50	94 50	Ultimo:	
do. zw. Orient. Anl. 69 —	69 —	Dux-Bodenb. G. S. A. 215	50 216
do. Präm.-Anl. 1866 —	—	Elbethalbahn „	99 60
Rum. 6 1/2 Anl. 1880 104 —	104 —	Galizier „	83 90
Türk. 1 1/2 Anl. 18 —	18 —	Schweizer Ctr. „	149 40
Pol. Provinz. B. A. 114 10	113 60	Verl. Handelsgezell.	179 50
Landwirtsch. B. A. —	—	Deutsche B. Akt.	168 50
Pol. Spritfabr. B. A. 84 —	85 —	Diskonto Kommand.	235 60
Grosen Werte 168 —	169 50	Russ. B. f. ausw. S.	74 80
Nachbörse: Staatsbahn	94 75	Kredit 172 50	Diskonto-
Rom. 235 75			

Stettin, 12. März. Wetter: Trübe. Temperatur + 8 Gr. Barom. 28° 6". Wind: W.

Weizen flau, per 1000 Kilo loco 182—189 M. bez., per April-Mai 188,5—188 M. bez., per Mai-Juni 189,5—189 M. bez., per Juni-Juli 190,5—190 M. bez., per September-Oktober 180 M. Br. u. 179 M. Gd. Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loco 162—166 M. bez., per April-Mai 166,25—166,5 M. bez., per Mai-Juni und Juni-Juli 165 M. Br., per September-Oktober 155 M. Br. Gerste per 1000 Kilo loco — M. — Hafer per 1000 Kilo loco 158—166 M. bez. — Rüböl matt per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinfasspreisen 68 M. Br., per März 67 Mark Br., per April-Mai 66,5 M. Br., per September-Oktober 57,5 M. Br. — Spiritus anfangs höher, schließt matt, per 10000 Liter = Prozent loco ohne Faß 70er 34,2 M. bez., 50er 53,7 M. nom., per April-Mai 70er 34,5—34,3 M. bez., 34,2 M. Br., per August-September 70er 35 M. Br. — Nichtamtlich. Petroleum loco 11,9 M. verz. bez. — Angemeldet: Nichts.

Landmarkt: Weizen 186—190 M., Roggen 166—170 M., Gerste 178—180 M., Hafer 168—172 M., Kartoffeln 25—30 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 38—40 M. (Dittsee-Stg.)

Neumittel, 10. März. [Kopfen.] Der Geschäftverkehr bewahrt eine ruhige, doch zugleich eine festere Tendenz. Die Abschlüsse beschränken sich auf kleinere Partien von den besseren Qualitäten, die an Brauereien aus den Nachbarprovinzen zu verhältnismäßig guten Preisen Abnehmer fanden. Zwischenhändler haben ebenfalls Mehreres an Brauer verkauft. Der mittlere Exporthopfen genießt jetzt eine bessere Beachtung, da, wie wir hören, England und Amerika Käufer dafür sind. Notierungen stellen sich wie folgt: Primaware bis 57 M., mittlere 50—55 M., geringe 25—30 M.; bei Detailverkäufen und Ziel 5—10 M. mehr. Lagerinhaber zeigen Zurückhaltung im Verkauf.

Vermischtes.

Theater- und Kunstnachrichten. Für das königliche Schauspielhaus ist Herr Ludwig Herzer vom Thalia-Theater in Hamburg nach erfolgreichem Gastspiel engagiert worden. — Herr Direktor Laubert hat Gerhart Hauptmanns zweites Schauspiel, oder, wie der Dichter es bezeichnet: Familienkatastrophe in drei Vorgängen, „Das Friedensfest“ zur Aufführung im Residenz-Theater angenommen. Eine Bereicherung des Repertoires der deutschen Bühne ist dieses neueste Machwerk Gerhart Hauptmanns ebenso wenig wie sein Erstlingswerk „Vor Sonnenaufgang“, wenigstens es — soweit wir es kennen — nicht roh und gemein, sondern nur langweilig ist. — Wie der „New York Herald“ meldet, schweben gegenwärtig Verhandlungen mit Gounod, der sich bereit erklärt hat, eine große, vieraktige Oper zu komponieren, die im Jahre 1892 in Amerika zur Aufführung gelangen soll. Kommt es, wie zu erwarten, zu einem Abschluß derselben, so beabsichtigt der Maestro, nach Amerika zu gehen und die erste Aufführung des Werkes persönlich vorzubereiten und zu überwachen. Von dem in Aussicht genommenen Libretto soll Gounod ganz entzückt sein. Der erste, zweite und dritte Akt spielt in Mexiko zur Zeit Montezumas, der vierte im Westen Nordamerikas.

Der Schriftsteller Hermann Conrad ist in Würzburg im Alter von 28 Jahren plötzlich gestorben. Die jung-deutsche realistische Schule verliert an ihm einen ihrer eifrigsten Vertreter. Conrad war eine tief leidenschaftliche Natur, ein Charakterkopf, der in manchen Zügen an die „Stürmer und Dränger“ des vorigen Jahrhunderts erinnerte.

Ferdinand Desbois, der bekanntlich vor einigen Monaten während einer Aufführung des Volkstheaters zu Wien von einem schweren Nervenleiden befallen wurde und sich bald darauf zu Verwandten nach dem obdenburgischen Städtchen Zeyer begab, um dort in vollkommener Ruhe und Zurückgezogenheit wieder zu genesen, fühlt sich bereits so weit wiederhergestellt, um in einem Gastspiel am Obdenburger Hoftheater aufs neue Fühlung mit seiner schauspielerischen Thätigkeit zu gewinnen. Der Künstler spielt den „Timotheus Bloom“ in „Hosennüller und Jintie“.

Eine neue Epidemie. Kaum daß wir uns von der Influenza-Misere einigermaßen erholt haben, droht uns schon eine neue. In der Umgegend von Mantua ist plötzlich eine Krankheit ausgebrochen, welche von den dortigen Einwohnern die „Mona“ genannt wird. Die von der Krankheit Ergriffenen verfallen in einen todtähnlichen, mehrere Tage dauernden Schlaf, der meistens zur Hirnlähmung führt. Bis jetzt sind schon sehr viele gestorben. Die Regierung hat eine Kommission von Ärzten zur Verabreichung über die räthselhafte Krankheit, welche von manchem für eine besondere Art von Influenza gehalten wird, eingesetzt. Bekanntlich ist diese Epidemie in Italien außerordentlich mörderisch aufgetreten. Hoffentlich wird die neue Krankheit uns keine Gelegenheit geben, sie näher kennen zu lernen.

Ein 5000 Jahre altes Testament ist jüngst in Ägypten aufgefunden worden. Der Erblaffer, ein vornehmer Ägypter, Namens Sefiah, vermacht darin sein Besitzthum seinem Bruder, einem Ofrispriester. Zusammen mit diesem Testament wurde eine Schrift gefunden, in der Sefiah Bestimmungen für seine Tochter trifft, die er dem Schutze seines Bruders empfiehlt. Beide Schriftstücke sind streng juristisch abgefaßt, mit vollster Berücksichtigung aller Formalitäten. Das zweite Schriftstück beweist übrigens, daß es den Ägyptern gestattet war, ihr Vermögen selbst zu verwalten und nach Belieben darüber zu verfügen.

Ein öffentliches Vergerniß. Daß ein Schläfchen, dem man während einer Theateraufführung zum Opfer fällt, amtlich als ein Vergehen gestempelt wird, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Und doch passirte dies Malheur, wie der „Deutsch. Petersb. Stg.“ aus Helsingfors geschrieben wird, zwei Arbeitern, die daselbst im „Finnischen Theater“ einschliefen und dadurch dem Polizeibericht gemäß „öffentliches Vergerniß“ verursachten. In dem bei Gericht eingereichten Polizeirapport wird das „Verbrechen“ als „mangelnder Kunstsin“ charakterisirt. Der eine versuchte sich der ihm drohenden Strafe dadurch zu entziehen, daß er die Schuld auf „einschlafende Tropfen“ schob, die er als Heilmittel gegen die ihn plagende Influenza eingenommen zu haben behauptete. Der Andere suchte zu beweisen, daß er eben so aufmerksam wie die anderen Zuschauer im Parterre gewesen. Der öffentliche Ankläger verzichtete auf eine Verurtheilung wegen „mangelnden Kunstsinnes“, der Influenzafälle mußte aber seinen energischen Heilmittelversuch mit einer Geldstrafe abbußen, da sich die geheimnißvollen Tropfen als — Brantwein entpuppten.

Elektrische Bahnen auf dem Eise. Wie die „Lumière électrique“ zu melden weiß, werden in Rußland gegenwärtig Versuche angestellt, die Eisdecken, welche während eines guten Theiles des Jahres die großen russischen Flüsse deckt, zur Herstellung elektrischer Eisenbahnen zu benutzen. Die viele Meilen langen glatten Flächen, welche durch die starken Eisdecken der Flüsse gebildet werden, bilden naturgemäß ein ebenes und aus diesem Grunde für die Herstellung von Beförderungsanlagen geeignetes Terrain. Die Versuchsanlagen werden auf dem Dnieper und in der Umgegend von Kiew hergestellt, und zwar wird zu denselben ein sehr leichtes, aus Belgien bezogenes Material verwendet; die Ausführung erfolgt nach einem von dem Ingenieur Maevski angegebenen Plane. Da die Anlagekosten für derartige elektrische Bahnen verhältnismäßig nur geringe sein werden und die letzteren immerhin für einen Zeitraum von Monaten, und zwar gerade in einer Zeit benutzt werden können, in welcher der Verkehr auf den verkehrsarmen und unwegbaren Landstraßen ein schwieriger ist, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Versuche zu einem günstigen Ergebnisse, und zwar auch in finanzieller Beziehung führen können.

Spekulaal.

Es ist doch recht umständlich, daß in jeder Woche mehrere Male bekannt gemacht werden muß, daß sämtliche Bous für die betreffenden Vorstellungen keine Gültigkeit haben. Wäre es nicht besser gewesen, gleich nach Abschluß der Abonnements ein für alle Mal zu erklären: Sämtliche Bous haben in dieser Saison keine Gültigkeit?

Ein glücklicher Bous-Besitzer.

Schwerfenz. Die städtische Einkommensteuer wird hier noch immer durch eine Einschätzungs-Kommission eingeschätzt, während die königliche Regierung fast in allen Städten der Provinz bereits angeordnet hat, die städtische Einkommensteuer als einen Zuschlag zur Klassensteuer zu erheben. Daß diese Anordnung der Einschätzung durch eine besondere Kommission vorzuziehen ist, wird schon dadurch klar, daß die Einschätzung zur Klassensteuer mehrfach durch die Behörden geprüft wird und dann noch einer Befestigung der königlichen Regierung unterliegt, während die Einschätzung zur städtischen Einkommensteuer keinerlei Prüfung unterworfen und lediglich von dem Ermessen der Kommission abhängig ist. Wir wollen hoffen, daß die königliche Regierung auch hier anordnen wird, die städtische Einkommensteuer durch einen Zuschlag zur Klassensteuer zu erheben, zumal hier die Einschätzung der städtischen Einkommensteuer pro 1890/91 noch nicht erfolgt ist. B.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten erteilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

I. H. hier. Wenn Sie das Blatt nicht regelmäßig erhalten, so müssen Sie, falls Sie dasselbe durch die Post beziehen, bei dieser reklamiren. Selbstverständlich haben Sie, wenn Sie auf eine Zeitung abonniren, auch einen rechtlichen Anspruch auf regelmäßige Lieferung derselben, den Sie event. im Klagewege geltend machen können.

Amtliche Anzeigen.

In unser Firmenregister ist: 1. bei der unter Nr. 24 eingetragenen Firma G. S. Cohn bemerkt worden, daß die Firma durch Vertrag vom 11. Oktober 1888 auf den Kaufmann Sidor Cohn in Wittowo übergegangen ist, und 2. unter Nr. 360 die Firma G. S. Cohn mit dem Sitz in Wittowo und als deren Inhaber der Kaufmann Sidor Cohn in Wittowo eingetragen worden. 4183 Gnesen, den 8. März 1890. Königl. Amtsgericht.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Generalarzt Dr. Henrici noch Forderungen haben, werden um schnellste Einreichung der Rechnungen gebeten. 4099

Ferner werden diejenigen, an welche der Generalarzt Dr. Henrici noch Forderungen hatte, um gefällige umgehende Regulierung gebeten, da solche

zum Zwecke der Erbesauseinanderlegung dringend erforderlich erscheint.

Rechnungen und Gelder werden erbeten in das Bureau des Corps-Generalarztes, Lindenstraße 7, Hof 2 Treppen. Posen, 11. März 1890.

Die vormundschaftliche Verwaltung für die Minderjährigen des Generalarztes Dr. Henrici.

Verkäufe * Verpachtungen

Die zur Umpflasterung der Ladestraße in Wronke und zur Herstellung von rund 1500 qm Neupflasterung daselbst nöthigen Materialien und Arbeiten sollen getrennt oder im Ganzen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind uns bis zum 22. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei einzufenden. Ausschreibungsverzeichnisse und Bedingungen sind gegen 50 Pfg. Schreibgebühr von uns zu be-

ziehen, auch in unserem Geschäftszimmer Nr. 18, Louisenstraße 8, einzusehen. Zuschlagsfrist 14 Tage. Posen, den 11. März 1890. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Direktions-Bezirk Breslau.) 4197

Submission. Zur Vergebung der für das Jahr 1890/91, in der städtischen Verwaltung voraussichtlich erforderlich werdenben Mauer-, Zimmer-, Tischler-, Schmiede-, Maler-, Glaser-, Dachdecker- u. Töpferarbeiten und Eisenwaren, haben wir einen Termin auf Donnerstag, den 20. März cr., Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses anberaumt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen und Kostenverzeichnisse gegen Erstattung der Selbstkosten zu haben sind. Posen, den 10. März 1890. Der Magistrat.

In einer größeren Stadt der Provinz Posen, mit einem Infanterie-Regiment Garnison, ist ein an der günstigsten Stelle des Marktes gelegenes

großes Eckgrundstück,

in welchem seit vorigem Jahre hundert ein Colonialwaaren-Geschäft verbunden mit Destillation, Wein- u. Cigarren-Handlung, mit Erfolg betrieben wird, preiswerth zu verkaufen. Näheres unter C. D. 220 in der Exp. d. Bl.

Die Substation der Ziegelei Suchylas

findet am 10. April in Posen statt. Kauflustige werden auf den Erwerb dieser mit vorzügl. Thon- und auch sonst gut ausgestatteten Ziegelei aufmerksam gemacht. Zur Anzahlung und zum Betriebe genügen 10 000 Mark. Näheres M. V. postlagernd.

Größere Summen, ganz od. getheilt, sind erstinstellig und hinter Baufgeldern zu vergeben. Off. erb. sub G. L. postl.

Zu verkaufen:

1. „Rosland.“ Racechte Dänische Dogge (Rüde), 1 1/2 Jahr alt, stahlgrau, ca. 80 cm Rückenhöhe, gutartig, mit Appell, für 75 M. 4086
 2. „Waldine.“ Racechte Dachs hündin, 7 Monate alt, dunkelbraun mit gelb. Extrem, schönes Exemplar, für 25 M. 4107
- E. Kauf, Oberförster, Goluchow p. Boguslaw, Br. Posen.

Kauf * Tausch * Pacht-

Mieths-Gesuche

Ein Papagei

zu kaufen gesucht. Off. „Papagei“ Posen III. postlagernd. 4207

Es wird zu kaufen gesucht in der Br. Posen, nahe der Bahn, ein Gut

von 1200 bis 1500 Morgen, mit gutem Boden und Wiesen, kompletten Wirthschaftsgebäuden und Inventarium. Offerten sub P. P. Nr. 120 postlagernd Gnesen. Agenten ausgeschlossen. 4219

Conditorei

in einer größeren Kreisstadt wird zu kaufen gesucht, oder passendes Lokal hierzu sofort gewünscht. Offerten unter W. Z. 10 postlagernd Breschen erbeten. 4206

Ziegeleigrundstück

in der Nähe von Posen zu kaufen gesucht. Angebot unter P. S. 103 an die Expedition dieser Zeitung. 4107

Alte Locomobilen,

Dampfmaschinen, Kessel und Fabrikeinrichtungen kauft 2923 Gustav Winkler, Ratibisch.

Schloßfreiheit und

Brenn. Loose

werden en gros zu kaufen gesucht. Fre-Offerten u. G. 3304 an Rudolf Möffe, Köln. (4006)

10 Tonnen blaue Saatlupinen

letzter Ernte sucht 4240 Feodor Schmidt-Poznań. 300 bis 400 Meter gebrachte Gleise einer Feldeisenbahn 4140

von ungefähr 60 mm Profilhöhe und 640 mm Spurbreite werden zu kaufen gesucht. — Ebenso eine

Torfpresse

zum Dampftrieb. Gefällige Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten unter K. 140.

Pianos

für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs Eisenbau, höchste Tonfülle, Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. B rlin, Dresdenerstr. 38. 2566 Friedrich Bornemann & Sohn, Pianofabrik.

Compl. Haustelegraf

verbunden mit Uhrständer u. Glühlampe, letztere vom Bette aus in Thätigkeit zu setzen, in eleg. garant. solider Ausführung. 20 Meter Leitungsdraht (weiterer Draht 10 Pfg. per Meter) versendet unter Nachn. 602 Julius Köberlin, Erlangen.

Nächste Woche! Montag den 17. März bestimmt Ziehung 1. Klasse der

Schloßfreiheit-Lotterie.

In derselben kommen, auf 5 Klassen vertheilt, folgende Gewinne zur Ver-

loosung:
1 à 600000
3 à 500000
3 à 400000
6 à 300000
7 à 200000
6 à 150000
17 à 100000
32 à 50000
15 à 40000
20 à 30000
48 à 25000
90 à 20000
220 à 10000
390 à 5000
400 à 3000
1100 à 2000
2258 à 1000
5384 à 500

10000 Gew. im Gesamt-
betrage von 27 400 000 M.

Sämmtlich baar ohne
Abzug zahlbar.

Hierzu empfehle ich zum Planpreis
Originalloose 1 M. 52, 1 M. 26, 1 M. 13, 1 M. 6,50.

Die Erneuerung derselben von Klasse zu Klasse geschieht
durch mich zum amtlichen Preis.

Antheilloose zum gleichen Preis für alle Klassen

1 M. 6, 1 M. 3, 1 M. 1,50, 1 M. 0,75.
Antheil-Vollose (gültig für alle fünf Klassen) 1 100, 1 50, 1 25, 1 13,50,
1 7,50, 1 3,75 M.

Bestellungen erbitte möglichst durch Postanweisung. Porto u. Liste 50 Pf.

Prospecte gratis! Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Teleph.-Amt V 3004.

Reichsbank-Giro-Konto. 3190

D. Lewin, Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Telegraphische Aufträge werden mit Postauftrag oder Nachnahme bestens ausgeführt.

In der I. Klasse

kommen zur Verloosung:

1 à 500000 M.
1 à 400000 "
1 à 300000 "
1 à 200000 "
2 à 150000 "
3 à 100000 "
4 à 50000 "
5 à 40000 "
10 à 30000 "
15 à 25000 "
40 à 10000 "
100 à 5000 "
100 à 3000 "
200 à 2000 "
500 à 1000 "

Königl. Lehrerinnen- und
Erzieherinnen-Seminar
zu Posen.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung
beginnt Dienstag, den
15. April cr., Morgens 8 Uhr,
Aufnahme-Bedingungen u. Pro-
spekte der Anstalt übersendet auf
Verlangen. 4097

Baldamus,

Königl. Seminar-Direktor.

* Stern. * 14619
Pianos anerkt. best. Fabrikat,
von 380 M. an; Flügel
ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Franco 4wöch. Probesond.

Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Einsegnungs-Anzüge
in größter Auswahl bei
Gebrüder Praeger,
4205 Markt 64.

Räse:

Neuschäteller, Glässer, Fil-
siter, Pimburg, Camembert etc.
in echter Waare, empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Waffelstr.-Ecke.

Frühe Seesander

empfehlen billigt

E. Brecht's Wwe.

Torffiren

(25 pCt. Frachterl. nur noch bis
1. April) offerirt frk. jed. Bahnst.
Friedrich-
M. Werner, Straße 27.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für
Frühjahr und Sommer beehre ich mich hier-
durch ganz ergebenst anzuzeigen.

M. Graupé.

Gut eingeführte Handlungen,

welche mit Truppentheilen in Verbindung stehen
und einen Haupt-Artikel der Papierbranche für das
Militär mitführen wollen, belieben Ihre Adresse unter
J. Z. 8102 an Rud. Mosse, Berlin, einzusenden.
Referenzen erwünscht. 4192

Von Hamburger
leistungsfähiger Pelz-
fabrik wird ein Ver-
treter gesucht, wel-
cher bereits in der
Confections-Branche
eingeführt ist. Offer-
ten sub D. 5360 an
**Heinr. Eisler, Almon-
cen-Expedition, Ham-
burg.** 4242

Für mein Eisen- und Colo-
nial-Waaren-Geschäft suche
einen zuverlässigen
4090

Expedienten

bei gutem Salair, per 1. April cr.
Retourm. verbeten.

J. C. Garcke Ww., Samotschin.

Jeden Freitag erscheint ein Ver-
zeichnis von Stellen, welche an
Inhaber von Zivil-Versorgungs-
Scheinen zu vergeben sind; dasselbe
kann täglich von 9 bis 1 Uhr im
Haupt-Melde-Amt am Kanonen-
platz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

Für eine leistungsfähige
Wahlmänner würde ich den
Vertrieb ihrer Fabrikate für
den hiesigen Platz und Umgegend
übernehmen und bitte um Offerte.
Landberg a. W., im März 1890.
4210

Julius Seidlitz

Ein sauberes, zuverlässig, fleißi-
g, vorzügl. Zeugnisse ausgest. 4214

Wirthschafts-Fräulein,

welches mehrere Jahre auf einem
Gut thätig war, im Kochen gut
bewandert ist, sucht bei einigem
Herrn auf dem Lande per 1. April
Stell. Gef. Meld. erbet. Niehs-
Comtoir Zielazek, Posen, Friedrich-
straße 26. 4214

Gute Köchinnen, Stubenmäd-
chen und gut empfohl. Dienst-
mädchen für alle Arbeiten em-
pfehlen M. Schneider, St. Martin 48.

Suche für ein junges
Mädchen

Stell. z. Erl. d. Wirthsch. (wenn
mögl. auch Molkerei). Anschluß
an d. Jam. Beding. Gef. Off. an
d. Exp. d. Stg. unter E. K. 234.

Ein 31 Jahr alter unverheir.

Landwirth

mit guten Referenzen, polnisch
sprechend, im Rübenbau, Drill-
kultur und allen sonstigen Wirth-
schaftszweigen erfahren, sucht
für bald oder 1. April d. J. ge-
eignetes Unterkommen. 3804
Persönliche Vorstellung auf
Wunsch. Gef. Offerten an **Saa-
senstein & Vogler A.-G., Bres-
lau,** unter H. 21246.

Al. Gerberstr. 10, II., 1. bei
J. Frank werden Gard. u. Spitzen
bill. gewaschen u. aufgebäumt.

Frau W. Baensch, Damen-
schneiderin St. Martinstr. 67, H., II.

Zur Saat.

Sommer-Weizen, Sommer-
Roggen, ertragsreiche Hafer- u.
Gersteforten empfiehlt

M. Werner, Friedrich-
straße 27.

Drei Mal täglich frische Milch
liefert 4213

Junge, Bergstraße Nr. 4.

Miet-Gesuche.

Die bisher von
Generalarzt Dr. Hen-
rici benutzte Woh-
nung, Lindenstraße 7, II.,
9 bis 10 Wohnräume mit
allem Zubehör, ist vom
April d. J. ab ander-
weit zu vermieten.

Die vormundschaftliche Ver-
waltung für die Minoranen
des Generalarztes
Dr. Henrici.

Breslauerstr. 9, I.

Fünf große Stuben nebst Zu-
behör zum 1. 4. cr. z. vermieten.

Breslauerstr. 14,

1 Tr., ein großes dreieckf. Zim-
mer z. Comptoir od. Geschäftslof.
paßend z. verm. Näh. b. Hanshütter.

Alter Markt 62

eine Wohnung, 4 Zimmer und
Küche zum April c. zu verm.
Näheres bei Isaac Warschauer.

Bergstraße 15 4212

zwei Zimmer und Küche per
1. April zu vermieten. Näheres
beim Wirth, 1. Etage.

3-4 unmoblirte Zim. i. d. Nähe
der Artillerie-Kaserne zu verm.
ge sucht. Offerten unter M. 15
postl. Posen erbeten. 4225.

Gr. Gerberstr. 3, II. 1 möbl.

B.-Z., bel. Eing., sof. z. v. 4239

Beste Lage in der Ober-
stadt, eventl. mit schöner
Einrichtung, sofort oder später zu
vermieten. Offerten sub W. A.
300 postl. 4196

Stellen-Angebote.

Stellenvermittlung

für Kaufleute (Prinzpalen und Gehälfen)

durch den 147

**Verband Deutscher Hand-
lungsgehilfen**

zu Leipzig.

Lehrling gesucht.

Zum 1. April suche für die

A. Wolksi'sche Apotheke einen

polnisch sprechenden Lehrling.

Tüchtige Ausbildung zuge-
sichert. 4232

Birke a. W.

M. Dalski, Verwalter.

Futterartifel als:

Erbsenmehl, Gerstebrot, Futtermais,
Lein- und Rapssamen, Roggen- und Weizenkleie,
Viertreber getrocknete, Malzkeime, Viehsalz etc.
offeriren ab hier und franco jeder Bahnstation 4034

G. Fritsch & Co., Posen, Friedrichstr. 16.



Drillmaschinen,

patentirte, mit selbstthätiger Saat-

saatregulirung. Konstruktion

1890 von Rud. Sack in Mag-

deburg. 3356

Dreiholmaschinen, Patent

Beermann u. Drig. Thorner,

und Kleinhöfmaschinen.

Kartoffel-Pflanzgruben-

Maschinen, Sarrazins Deutch.

Reichs-Patent Nr. 41 637.

Zweischaar-Pflüge, bewähr-

tester Konstruktion, ganz in Stahl.

Walzen, Eggen, Grubber

und andere Ackerinstrumente

Düngerstreuer, Pat. Schloer,

und **Düngerwägen, Patent**

Weber.

Sackmaschinen von Rud.

Sack, Voelte und Zimmer-

mann. 3356

empfehlen sofort ab Lager



Warnung!

Von der weltberühmten Amerikanischen
Glanz-Stärke von **Fritz Schulz jun.,**
Leipzig, muß jedes Packet nebenstehende
Schutzmarke tragen, wenn sie echt sein soll.
à Packet 20 Pfg. Dieselbe ist vorrätig in
allen Handlungen.



Möbel-

Transporte

werden sorgfältig und

billig ausgeführt.

J. Murkowski.

Orts-Statut

betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht
während des Friedenszustandes
in der Stadt Posen.

8 Seiten in Detab. Preis 30 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,

(A. Röstel)

Posen, Wilhelmstr. 17.

In Fertig

größere und kleinere Wohnungen (Wasserleitung), sowie
einige Läden im Neubau zwischen Großmanns Restaurant
und Apotheke zu vermieten.

Näheres daselbst und bei **E. Liebsch, Gr. Gerberstr. 19.**